

Modulhandbuch

Programm

Pflege Dual

(Bachelor)

Fakultät

Angewandte Gesundheitswissenschaften

Technische Hochschule Deggendorf

MODULHANDBUCH BACHELOR PFLEGE DUAL

Inhaltsverzeichnis

R-01 Propädeutik zur Pflegewissenschaft.....	3
R-02 Psychologie der Pflege	7
R-03 Phänomene und Anamnese.....	9
R-04 Praxisreflexion 1	13
R-05 Theorien der Pflege	16
R-06 Sozial- und Pflegepolitik	19
R-07 Planung und Intervention	22
R-08 Pflegepädagogik.....	26
R-09 Gesundheitswissenschaft.....	29
R-10 Evaluation	32
R-11 Praxisreflexion 2	35
R-12 Pflegeethik und Philosophie	37
R-13 Pflegegeschichte	40
R-14 Chronisch Kranke	43
R-15 Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen	46
R-16 Lebensphasenbezogene Pflege	50
R-17 Pflegerecht I.....	54
R-18 Praxisreflexion 3	58
R-19 Pflegediagnostik.....	61
R-20 Palliative Care.....	64
R-21 Soziologie der Pflege und Care Policy	68
R-22 Versorgungsforschung	72
R-23 Pflegerecht II.....	75
R-24 Familien- und Gemeindenahe Pflege	78

R-25 Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege	81
R-26 Wahlpflicht 1 Organisations- und Prozessentwicklung.....	85
R-27 Wahlpflicht 2 Praxisentwicklung	95
R-28 Verfahren des Theorie Praxis Transfer – EBN	98
R-29 Care und Case Management	102
R-30 Vertiefung Wahlpflicht 1: Organisations- und Prozessentwicklung	105
R-31 Vertiefung Wahlpflicht 2: Praxisentwicklung.....	110
R-32 Aktuelle Pflegediskurse	113
R-33 Qualitätsmanagement.....	116
R-34 Bachelorarbeit und Kolloquium.....	119

R-01 PROPÄDEUTIK ZUR PFLEGEWISSENSCHAFT

Modul Nr.	R-01
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R1101 Propädeutik zur Pflegewissenschaft
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sind in grundlegende Aspekte der Pflegewissenschaftsdebatte eingeführt und können die Bedeutung dieser für die Disziplinaritätsentwicklung einer Pflegewissenschaft sowie für eine pflegeberufliche Identität beschreiben. Die Studierenden sind gleichsam in das Studium sowie das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt und reflektieren ihre Rollen als Studierende der Technischen Hochschule Deggendorf.

Nach Absolvieren des Moduls *Propädeutikum Pflegewissenschaft* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o setzen sich mit gegenwärtigen Positionen zur Disziplinaritätsentwicklung der Pflegewissenschaft auseinander und können diese Auseinandersetzung auf gegenwärtige sowie künftige Herausforderungen der Pflege beziehen.
- o skizzieren die Bedeutung eines Dialogs zwischen Theorie und Pflegepraxis und
- o stellen potentielle Einsatzfelder von akademisch qualifizierten Pflegenden dar.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können die Entwicklung von Forschungsfragen nachvollziehen, sowie die Bedeutung von Forschung für die Praxis der Pflege sowie die Disziplinaritätsentwicklung aufzeigen.
- o verfügen über ein grundlegendes Verständnis zur wissenschaftlichen Begründung von Pflegehandeln und können dies exemplarisch zeigen und
- o wenden wissenschaftliche Arbeitsmethoden und –techniken an, die das Sammeln, Aufbereiten, Verwerten und Veröffentlichen von Daten umfassen.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren die Bedeutung der eigenen Profession und ihren gesellschaftlichen Auftrag.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Planung und Intervention, Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege

Inhalt

1. Einführung in das Studium der Pflege
 - 1.1. Information über die strukturelle Organisation der Hochschule und Mitwirkungsmöglichkeiten
 - 1.2. Information über die hochschuleigenen Angebote (Bibliothek, Lernplattform etc.)
 - 1.3. Information über allgemeine Prozessabläufe (Prüfungsanmeldungen etc.)
2. Positionen der Disziplinaritätsdebatte zur Pflegewissenschaft
3. Handlungsfelder und Einsatzgebiete
4. Grundlegende Aspekte zu den Modellen des Theorie-Praxis Transfers insbesondere zum Ansatz der doppelten Handlungslogik in der Pflege
5. Professionalisierungsprozess national und international
6. Wissenschaftstheoretische Grundlagen
7. Einführung wissenschaftliches Arbeiten

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Besuch und Einführung in die Bibliothek der THD

Empfohlene Literaturliste

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

- o Standard zur Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten

Literatur:

- o Remmers H (2011): Pflegewissenschaft als transdisziplinäres Konstrukt. In: dslb. (Hrsg.): Pflegewissenschaft im interdisziplinären Dialog. V und R Unipress: Göttingen, 7-50.
- o Mayer H (2009); Entwicklung der Pflegewissenschaft und –forschung. In: dslb. (Hrsg.): Pflegewissenschaft – von der Ausnahme zur Normalität. Wien: facultas, 26-46.
- o Brandenburg H, Dorschner S (2008): Pflegewissenschaft 1. Bern: Huber.
- o Bartholomeyczik S (2010): Pflegeforschung: Entwicklung, Themenstellungen und Perspektiven. In: Schaeffer D, Wingefeld K (Hrsg): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa, 67-96.
- o Rogalski H, Dreier A, Hoffmann W, Oppermann RF (2012): Zukunftschance Pflege – von der Professionalisierung zur Restrukturierung des Aufgabenfeldes. In: Pflege (25) 1, 11-21.
- o Brüche R, Rottländer R, Theis S (2004): Denkstile in der Pflege. In: Pflege(27) 4, 306-311
- o Panfil EM (Hrsg.) (2013): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Bern: Huber.
- o Friesacher Heiner (2008): Theorie und Praxis pflegerischen Handelns. Osnabrück: Unipress.

R1101 PROPÄDEUTIK ZUR PFLEGEWISSENSCHAFT

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-02 PSYCHOLOGIE DER PFLEGE

Modul Nr.	R-02
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Henning Schulze
Kursnummer und Kursname	R1102 Psychologie der Pflege
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Ziel ist es, Pflege aus einer psycho- und psychosozialen Perspektive beschreiben zu können und als ein psycho- und sozialpsychologisches Phänomen zu verstehen sowie ausgehend davon Grundlagen der Psychologie, die für die Pflege von Bedeutung sind, systematisch zu erfassen und in Übungen zu vertiefen. Dazu gehören insbesondere Ansätze, Theorien und Modelle zur menschlichen Entwicklung, zum intra- und interprofessionellen Team sowie zur Kommunikation.

Nach Absolvieren des Moduls *Psychologie der Pflege* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o können berufsrelevante Grundlagen der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie auf Pflegesituationen anwenden.
- o können Modelle von Kommunikation sowie Beziehung auf Pflegesituationen anwenden.

- o sind mit Grundlagen der Psychologie und Sozialpsychologie vertraut und können wichtige Aspekte auf Pflegesituationen anwenden

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o betrachten den Menschen als soziale und geistige Persönlichkeit und analysieren seine Entwicklungsprozesse.
- o Gestalten, analysieren und bewerten Kommunikationsprozesse.

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren ihre eigene Rolle im interdisziplinären Kontext und erkennen ihre eigenen Kompetenzbereiche.
- o reflektieren ihr eigenes verbales sowie nonverbales Kommunikationsverhalten.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Phänomene und Anamnese, Pflegepädagogik, Sozial- und Pflegepolitik, Planung und Intervention, Theorien der Pflege, Gesundheitswissenschaft, Evaluation

Inhalt

1. Grundlagen der Psychologie und Sozialpsychologie der Pflege
2. Ausgewählte Konzepte der Entwicklungspsychologie
3. Kommunikationstheoretische Grundlagen und deren Anwendung auf Pflegesituationen
 - a. Grundlagen von Interaktion und Beziehung
 - b. Ausgewählte Modelle
 - c. Angewandte professionelle Kommunikation
4. Methoden und Erkenntnisse der Begleitwissenschaft Psychologie und der Pflegewissenschaft zur Erfassung und Beschreibung des Menschseins
5. Psychische und psychosoziale Einflüsse auf den Menschen
6. Grundzüge der Entwicklung in verschiedenen Lebensphasen
7. Rollenveränderungen während der Interaktion, Reflexion der beruflichen Rolle und des eigenen Handelns
8. Teamarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen
9. Kommunikation und Gesprächsführung (vgl. Lehrplanrichtlinien)

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird je zur Hälfte an der Technischen Hochschule Deggendorf und an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Gührs M, Nowack C (2011): Das konstruktive Gespräch. Ein Leitfaden für Beratung, Unterricht und Mitarbeiterführung mit Konzepten der Transaktionsanalyse. Meezen: Limmer.
- o Stewart I, Joines V (2009): Die Transaktionsanalyse. Freiburg: Herder.
- o Kreddig N, Karimi Z (2013): Psychologie für Pflege- und Gesundheitsmanagement. Wiesbaden: Springer
- o Schulz von Thun, F (2014): Miteinander reden. Band 1-4. Reinbek: Rohwolt.
- o Watzlawick P, Beavin JH, Jackson DD (2011): Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Huber.

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Unterrichtsmaterialien

- o **Basisliteratur zur Vertiefung:**
- o Ekert/Ekert (2013): Psychologie für Pflegeberufe. 3. Auflage. Thieme.
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. Thieme.

R1102 PSYCHOLOGIE DER PFLEGE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-03 PHÄNOMENE UND ANAMNESE

Modul Nr.	R-03
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R1103 Phänomene und Anamnese
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	1
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Ziel ist es, die Bedeutung der Grundzüge des Menschen in differenter Einheit als leibliches, körperliches, psychisches, soziales, kulturelles, geschichtlich-biografisches sowie ökologisches Wesen für die Pflege zu verstehen. Dabei wird zum Ausgangspunkt professioneller pflegerischer Handlung die entwicklungs-offene Begegnung mit dem Phänomen Mensch als Selbst- und Fremdbegegnung. Gleichsam differenziert verstehen die Studierenden Grundlagen sowie Einflussgrößen auf das eigene auch sinnliche Wahrnehmen, Beobachten, Erinnern, Zu-hören und Erzählen. Die Studierenden haben ein erstes Verständnis systematischer Informationssammlung – und weitergabe und können Chancen sowie Grenzen dieser problematisieren.

Nach Absolvieren des Moduls *Phänomene und Anamnese* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o verstehen als einen grundlegenden Ausgangspunkt professioneller pflegerischer Handlung, diese aus der Perspektive, d.h. Lage, Situation, Wahrnehmung und Bedürfnis des Gegenübers entstehen zu lassen
- o können auf theoretischer Grundlage Einflussgrößen in einer konkreten Situation auf Wahrnehmung, Beobachtung, Urteil und Gespräch erkennen und entsprechend pflegerisches Handeln anpassen
- o können aus verschiedenen Disziplinen (Physiologie, Psychologie, Soziologie) Grundlagen sowie Einflussgrößen von Wahrnehmung und Beobachtung in Bezug zum pflegerischen Handeln bringen und anwenden
- o kennen Formen Wahrnehmungen sowie Beobachtungen in informative und prozessuale Gehalte zu überführen (Informationsweitergabe, Dokumentation, Diagnostik)

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen den Prozess von Wahrnehmung und Beobachtung und
- o können an ausgewählten Pflegephänomenen Grundlagen zu sowie Einflussgrößen auf Wahrnehmung und Beobachtung erkennen und pflegerisches Handeln anpassen
- o können ein Pflegegespräch auf theoretischer Grundlage führen

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o können das eigene Selbst als Größe menschlicher Begegnung reflektieren und
- o erkennen den Bedarf kontinuierlicher Reflexion über das eigene berufliche Handeln

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Planung und Intervention, Evaluation, Chronisch Kranke, Palliative Care, Praxisreflexion I und II, Gerontologie und Gerontologische Pflege, Theorien der Pflege, Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen, Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege, Familien und Gemeindenahe Pflege, Care und Case-Management

Inhalt

1. Grundlegende Aspekte der Neuen Phänomenologie
 - 1.1. Einführung in anthropologische Aspekte
 - 1.2. Alphabet der Leiblichkeit

1.3. Übungen zur Phänomenologie des Leibes

2. Sinne und Sinnesverarbeitung

3. Wahrnehmung

4. Aufmerksamkeit

5. Beobachtung

6. Störungen

7. Empathie

8. Beziehung

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Uzarewicz C, Uzarewicz M (2005): Das Weite suchen. Einführung in eine phänomenologische Anthropologie für Pflege. Stuttgart: Lucius.
- o Peplau H (1995): Interpersonale Beziehungen in der Pflege. Basel: Recom
- o Eißing E (2012): Grundlagen der Wahrnehmung und Beobachtung in der Pflege. In: Lauber A, Schmalstieg P (Hrsg.): Wahrnehmen und Beobachten. Stuttgart: Thieme, 4-46; 51-63
- o Apostolidis P, Schmalstieg P (2012): Beobachtung des gesunden und kranken Menschen: Allgemeinzustand. In: Lauber A, Schmalstieg P (Hrsg.): Wahrnehmen und Beobachten. Stuttgart: Thieme, 64-66
- o Hagendorf H, Krummenacher J, Müller H-J, Schubert T (2011): Wahrnehmung und Aufmerksamkeit. Berlin, Heidelberg: Springer
- o Kriesten U (2011): Wahrnehmen und Beobachten. In: Köther I (Hrsg.): Altenpflege. Stuttgart: Thieme, 113-124

Exemplarisch aus:

- o Käppeli S (Hrsg.) (1998-2000): Pflegekonzepte. 3. Bände. Bern: Huber
- o Eißing E, Flüeck S, Apostolidis P, Schmalstieg P, Weichler-Oelschlägel M (2012): Beobachtung des gesunden und kranken Menschen. In: Lauber A, Schmalstieg P (Hrsg.): Wahrnehmen und Beobachten. Stuttgart: Thieme, 67-468

- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme Verlag, 162 - 171
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche N (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer, 311-572
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. Thieme.

R1103 PHÄNOMENE UND ANAMNESE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-04 PRAXISREFLEXION 1

Modul Nr.	R-04
Modulverantwortlicher	Karin Lichtinger
Kursnummer und Kursname	R1204-1 Praxisreflexion 1-1 R1204-2 Praxisreflexion 1-2
Lehrende	Karin Lichtinger Prof. Dr. Christian Rester
Semester	1, 2
Dauer des Moduls	2 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	2
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Virtueller Anteil: 120 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, Praxiserfahrungen vor dem Hintergrund ihres Fachwissens systematisch und kritisch zu reflektieren und daraus Handlungs- und Entwicklungsbedarfe abzuleiten. Die Praxisreflexion soll sich auf die Studierenden persönlichkeitsfördernd und –stärkend auswirken, die Selbsterfahrung und –wahrnehmung fördern, das sich im Sinne der Psychohygiene positiv auswirken wird.

Nach Absolvieren des Moduls *Praxisreflexion I* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o können Einflussfaktoren und Wirkungen von Rahmenbedingungen offenlegen.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o analysieren auf wissenschaftlichem Weg spezifische Aspekte des fachlichen Handelns.
- o Analysieren Innovationspotentiale für das Arbeitsfeld.
- o Entwickeln und bearbeiten wissenschaftliche Fragestellungen.
- o sind im Hinblick auf das spätere Arbeitsumfeld, auf eine gelungene Kommunikation/ Interaktion mit Klienten, Mitarbeitern und Vorgesetzten vorbereitet.
- o sind in der Lage, eine analytische, forschende Perspektive einzunehmen, Bedarfe der Praxis aufzugreifen und zu befriedigen, und somit aktiv Einfluss zu nehmen auf die Organisation.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o entfalten ein berufliches Selbstbewusstsein und entwickeln ein Berufsverständnis.
- o reflektieren ihre berufliche Rolle.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

alle Module

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Erste Erfahrungen in den Einsatzorten der praktischen Ausbildung

Inhalt

Theorie-Praxis-Transfer

Erfahrungsgeliteter und arbeitsplatzbezogener Lernprozess

Lehr- und Lernmethoden

Fallbesprechungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Praxisbesuche

Empfohlene Literaturliste

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

- o Pflegestandards der jeweiligen praktischen Ausbildungseinrichtungen

Basisliteratur zur Vertiefung:

- o Menche N. (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer
- o Schewior-Popp u. a. (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Thieme Verlag

R1204-1 PRAXISREFLEXION 1-1

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA, Teil der Modulprüfung

R1204-2 PRAXISREFLEXION 1-2

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-05 THEORIEN DER PFLEGE

Modul Nr.	R-05
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R3101 Theorien der Pflege
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle Prof. Dr. Stephan Gronwald Prof. Dr. Stephanie Hecht Prof. Dr. Christian Rester
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 37,5 Stunden Virtueller Anteil: 37,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erwerben auf der Grundlage einer Krieriologie von Theorien in der Auseinandersetzung von theoretischen Entwürfen von Pflege und deren Potenzialen auf der Fallebene die Kompetenz, ausgehend von der doppelten Handlungslogik Pflege modellhaft und konzeptionell zu denken. Kompetenzen zu fallbezogener Anwendung erwerben die Studierenden ausgehend von Bedürfnis-, System- und Beziehungsmodellen sowie der Kritischen Theorie und der Leibtheorie.

Nach Absolvieren des Moduls *Theorien der Pflege* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o beschreiben die grundlegenden Konzepte, Anliegen und Anwendungsmöglichkeiten der wichtigsten Strömungen der Pflege-theorien
- o verstehen die Bedeutung von Kriteria-logien für Theorien
- o kennen die wichtigsten Herausforderungen zur Entwicklung von Pflege-theorien.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen auf der Grundlage einer Kriteria-logie Theorien im Licht von Fallbearbeitungen kritisch zu interpretieren
- o beherrschen paradigmatische Anwendungsbeispiele für bestimmte Theorien
- o beherrschen Funktion und Reichweite der wichtigsten Theorien und ihrer Anwendungsmöglichkeiten

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch Funktion und Reichweite von Theorien in der Pflege
- o reflektieren die wichtigsten Herausforderungen für eine Weiterentwicklung der Pflege-theorien

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Pflege-forschung und erkenntnistheoretische Grundlagen, Gerontologie und Gerontologische Pflege, Palliative Care, Soziologie der Pflege und Care Policy, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenah-e Pflege, aktuelle Pflegediskurse

Inhalt

1. Anlässe und entsprechende Entwicklungen von Pflege-theorien sowie aktuelle, wissenschaftsdisziplinäre Diskurse zu Theorien von Pflege
2. Ansprüche, Funktionen und Reichweiten von Theorien
3. Kriteria-logien, Paradigmen und der Versuch eines Metaparadigmas sowie Analysesysteme von Theorien
4. Spezifische Theorien von Pflege
5. Theorie-Praxis und Theorie-Forschungsbezogene Ambivalenzen und Widersprüche
6. Anwendungsexemplare aller wichtigsten Pflege-theorien

7. Herausforderungen für weitere Entwicklungen theoretischer Arbeit in der Pflege

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Axmacher D (1991): Pflegewissenschaft – Heimatverlust der Krankenpflege? In: Rabe-Kleber U (Hrsg.): Dienstleistungsberufe in Krankenpflege, Altenpflege und Kindererziehung. Bielefeld: KT, 120-128.
- o Cash K (1997): Pflegemodelle und die Idee von der Pflege. In: Schröck R (Hrsg.): Pflegetheorien in Praxis, Forschung und Lehre. Freiburg: Lambertus, 37-49.
- o Fawcett J (1998): Konzeptuelle Modelle der Pflege im Überblick. Bern: Huber.
- o Fawcett J (1999): Spezifische Theorien der Pflege. Bern: Huber
- o Dickoff J, James P, Wiedenbach E (1968): Theory in a practice discipline. Part 1. In: Nurs Res (17)5, 415-435
- o Donaldson, Crowley (1978): The discipline of nursing. Nursing Outlook (26), 113-120.
- o Kim SH (1990): Zur Strukturierung pflegerischen Wissens – eine Typologie in vier Bereichen. Pflege, (3)2, 85-94
- o Meleis AI (1999): Pflegetheorien. Bern: Huber.
- o Remmers H, Friesacher H (1997): Wie man Ratlosigkeit in Denkverbote ummünzt. In: Dr. med Mabuse (108), 4-6.
- o Schaeffer D, Wingenfeld K (Hrsg): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa
- o Schröck R (1992): Des Kaisers neue Kleider. In: Dr. med Mabuse (107) 4, 39-45.

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript, Anwendungsbeispiele und Seminarunterlagen

R3101 THEORIEN DER PFLEGE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-06 SOZIAL- UND PFLEGEPOLITIK

Modul Nr.	R-06
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Horst Kunhardt
Kursnummer und Kursname	R2102 Sozial- und Pflegepolitik
Lehrende	Dozenten BFS Prof. Dr. Horst Kunhardt
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sind mit grundlegenden Entwicklungslinien sowie gegenwärtigen Ansätzen und Herausforderungen des deutschen pflege- und gesundheitspolitischen Systems vertraut. Sie können auf Einzelfall-, Organisations- sowie politischer Ebene Lösungen sowie Herausforderungen des Gesundheits- und Pflegesystems diskutieren und die Bedeutung für ihr Berufsfeld reflektieren.

Nach Absolvieren des Moduls *Sozial- und Pflegepolitik* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o kennen gesundheits- und pflegepolitisch relevante Aspekte des politischen Systems in Deutschland sowie Ansätze zum internationalen Vergleich.
- o beschreiben Grundlagen, Funktionsprinzipien und –bedingungen des deutschen Pflege- und Gesundheitssystems.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o analysieren mit Hilfe der Grundprinzipien sozialer Sicherung Entwicklungen des deutschen Gesundheits- und Pflegesystems.
- o differenzieren pflegepolitische Positionen und beziehen Konsequenzen auf ihr Handlungsfeld

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren die Einflüsse des nationalen sozial- und pflegepolitischen Systems auf die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter und Pflegebedürftigen.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Pflegerecht I und II, Gerontologie und Gerontologische Pflege, Versorgungsforschung, Familien- und gemeindenahe Pflege

Inhalt

1. Systeme der sozialen Sicherung
2. Aufbau des deutschen Gesundheitssystems
3. Träger, Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens
4. Grundlegende Aspekte zu Entwicklungslinien sowie gegenwärtiger Ansätze und Herausforderungen zum pflege- und gesundheitspolitischen System in Deutschland sowie zum internationalen Vergleich von Gesundheitssystemen
5. Grundprinzipien sozialer Sicherung im Krankheits- und Pflegefall
6. Wohlfahrtsstaatstheorien
7. Grundstrukturen zur Versorgung und Versicherung von Krankheit und Pflegebedürftigkeit

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird je zur Hälfte an der Technischen Hochschule Deggendorf und an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Simon M (2013): Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. Bern: Huber.
- o Klie T (2011): Rechtliche Rahmenbedingungen: Auf dem Weg zum Pflegerecht. In: In: Schaeffer D, Wingenfeld K (Hrsg.): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa, 249-262.
- o Simon M (2010): Gesundheitspolitische und ökonomische Rahmenbedingungen der Pflege. In: Schaeffer D, Wingenfeld K (Hrsg.): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa, 229-248.
- o Schölkopf M, Pressel H (Hrsg.) (2011): Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich. Berlin: Med.-Wiss.-Verl.-Gesellschaft.
- o Schulz-Nieswandt F (2006): Sozialpolitik und Alter. Stuttgart: Kohlhammer.
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. Thieme.

Zeitschriften:

- o Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz;
- o Prävention und Gesundheitsförderung
- o Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
- o International Journal of Public Health
- o Journal of Public Health / Zeitschrift für Gesundheitswissenschaft

R2102 SOZIAL- UND PFLEGEPOLITIK

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-07 PLANUNG UND INTERVENTION

Modul Nr.	R-07
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R2103 Planung und Intervention
Lehrende	Dozenten BFS Prof. Dr. Christian Rester
Semester	2
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden verstehen professionelle Pflege als ein prozessuales Geschehen. Durch das prozessuale Pflegeverständnis sind sie in der Lage, Informationen zu gewinnen, zu beurteilen, pflegerische Interventionen abzuleiten, durchzuführen, zu evaluieren und auf Veränderungen adäquat zu reagieren. Die Studierenden können zu exemplarischen Pflegebedarfen Assessmentinstrumente sowie evidenzbasierte Pflegeinterventionen anwenden.

Nach Absolvieren des Moduls *Planung und Intervention* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o kennen und beschreiben die Schritte des Pflegeprozesses.
- o erläutern die Grundlagen der Pflegediagnostik.
- o stellen Grundlagen einer evidenzbasierten Pflege dar.

- o sind mit den Anforderungen einer Pflegedokumentation vertraut.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o gestalten ihr Pflegehandeln nach dem Pflegeprozess.
- o können zu exemplarischen Pflegebedarfen Assessmentinstrumente auswählen und anwenden.
- o leiten pflegerische Interventionen aus Pflegediagnosen ab und können diese durchführen.
- o können zu ausgewählten Pflegebedarfen evidenzbasierte Pflegeinterventionen auswählen und anwenden.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren ihre eigene Person sowie eigene Emotionen und Bedürfnisse im Rahmen pflegerischer Interventionen und sind für die individuellen Bedürfnisse der Patienten sensibilisiert.
- o reflektieren pflegerische Interventionen hinsichtlich ihrer Zielsetzung, Art und Dauer am individuellen Bedarf des Patienten.
- o setzen sich kritisch mit den Möglichkeiten und Grenzen evidenzbasierter Pflege, Pflegeassessment und Pflegediagnosen auseinander

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen,
Verfahren des Theorie Praxis Transfer,
aktuelle Pflegediskurse, Qualitätsmanagement

Inhalt

1. Entwicklungslinien zum prozessualen Pflegeverständnis, zur Pflegediagnostik, zum Pflegeassessment und evidenzbasierter Pflege
2. Pflegeprozess
3. Beurteilung des Pflegebedarfs, Pflegebedürftigkeitsbegriff
4. Pflegeassessmentinstrumente
5. Pflegediagnosen

6. Evidenzbasierte Pflege
7. Pflege- und Expertenstandards
8. Dokumentation

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Fallbearbeitungen

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Bartholomeyczik, S., Halek, M. (Hrsg.) (2009). Assessmentinstrumente in der Pflege. Schlütersche, Hannover.
- o Expertenstandards, aktuelle Auflagen
- o Reuschenbach B, Mahler C (Hrsg.) (2011): Pflegebezogene Assessmentinstrumente. Internationales Handbuch für Pflegeforschung und Praxis. Bern: Huber.
- o Doenges ME, Moorhouse MF, Murr AC, Müller Staub M, Abderhalden C, Georg J (Hrsg.) (2013): Pflegediagnosen und Pflegemaßnahmen. Bern: Huber.
- o Carpenito-Moyet LJ, Georg J, Heering C, Kraut D (Hrsg.): Das Pflegediagnosen Lehrbuch: Pflegeassessment, Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen für Profis und Praxis. Bern: Huber.
- o Bossle M, Rzychon H (Hrsg.) (2009): Fallbuch Erwachsener Mensch. München: Elsevier.
- o Freund K (Hrsg.) (2009): Fallbuch alter Mensch. München: Elsevier.
- o Wächter C (Hrsg.): Fallbuch Kind. München: Elsevier.
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Reuschenbach, B., Mahler, C. (Hrsg.) (2011). Pflegebezogene Assessmentinstrumente, Huber, Bern.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. Thieme.

R2103 PLANUNG UND INTERVENTION

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-08 PFLEGEPÄDAGOGIK

Modul Nr.	R-08
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	R2101 Pflegepädagogik
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle Prof. Dr. Stephan Gronwald Prof. Dr. Christian Rester
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 37,5 Stunden Virtueller Anteil: 37,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden befähigen sich zu grundlegenden Kompetenzen zur Pflegepädagogik mit den Begriffen, Theorien, Modellen sowie Forschungsergebnissen vor allem zu Lernen, Lehren, Anleite- und Beratungssettings und erhalten Kenntnisse zu Erziehung, Bildung, Sozialisation sowie Methodik und Didaktik zu Lehr- und Lernsituationen. Vertieft werden darauf hin Pflegeberatungsansätze. Das Ziel dieses Moduls ist es, dass die Studierenden die Kompetenz erwerben, verschiedene Formen von Informations- und Beratungssettings auf der Grundlage pädagogischer Ansätze und Modelle gestalten zu können.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegepädagogik* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o beschreiben grundlegende Modelle von Lernen und Lehren und
- o differenzieren Bildung, Erziehung und Sozialisation

- o erfassen grundlegende Anliegen psychologischer Beratungsmodelle

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen systematisch unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven Beratungsanlässe,
- o differenzieren verschiedene Formen von Beratungsbedarfen und
- o können adressatengerecht unter Berücksichtigung von Beratungsmerkmalen Beratungssettings gestalten und
- o beherrschen ein einfaches Beratungssetting prozesshaft zu gestalten und pflegepädagogisch begründen und evaluieren zu können

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch die für eine qualitätsvolle Beratung notwendigen Rahmenbedingungen
- o reflektieren Beratung als ein zentrales Merkmal professioneller Pflege

Inhalt

9. Einführung in Pflegepädagogik
10. Grundlegende Begriffsklärungen – Erziehung, Sozialisation, Bildung, Lehren und Lernen
11. Lehr- und Lernmodelle
12. Gesundheitswissenschaftliche Modelle und Gesundheitsberatung in verschiedenen Settings
13. Psychologische Beratungsmodelle (Motivational Interviewing, Transtheoretisches Modell, COR – Ressourcenerhaltende Theorie)
14. Spezifische Differenzierung von Pflegeberatung, Edukation, Anleitung, Schulung, Information
15. Bedeutung der Beraterkompetenzen, Beratungshaltung insbesondere zu Vertrauen und Empathie
16. Beratungsprozess
17. Pflegeberatung nach SGB XI, §37, §7a, b, c und §45 – sowie Bedeutung für gegenwärtige Entwicklungen im SGB XI

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Gastvorträge, Praxisbesuch

Empfohlene Literaturliste

- o Büscher A, Holle B, Emmert S, Fringer A (2010): Beratungsbesuche nach §37 SGB XI. Bielefeld: IPW
- o Hellige B, Hüper C (2015): Professionelle Pflegeberatung und Gesundheitsförderung für chronisch Kranke Frankfurt a.M.: Mabuse
- o Klie T, Frommelt M, Schneekloth U (2012): Evaluation der Pflegeberatung nach §7a. In: GKV Spitzenverband (Hrsg): Schriftenreihe Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Band 10. Berlin
- o Kirchen-Peters S, Nock L (2014): Evaluation der Pflegestützpunkte in Detuschland. Saarbrücken: ISO
- o König E, Vollmer G (2008): Handbuch Systemische Beratung. Weinheim: Beltz
- o MDK Bayern (2016): Checklisten für die Pflegeberatung. Heidelberg: Ecomed
- o Warschburger P (2009): Beratungspsychologie. Heidelberg: Springer

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

- o Skript, Anwendungsbeispiele und Seminarunterlagen
- o Padua - Hogrefe
- o Pflegewissenschaft – hps media
- o Pädagogik der Gesundheitsberufe – hps media

R2101 PFLEGE PÄDAGOGIK

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-09 GESUNDHEITSWISSENSCHAFT

Modul Nr.	R-09
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Stephanie Hecht
Kursnummer und Kursname	R3102 Gesundheitswissenschaft
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden können mit Hilfe gesundheitswissenschaftlicher Grundlagen auf Gesundheit bezogene Handlungen im beruflichen Feld der Pflege entwickeln und durchführen. Die Studierenden sind vertraut mit den grundlegenden Theorien und pflegewissenschaftlich relevanten Befunden aus den Gesundheitswissenschaften und haben eine Sensibilität für die Bedeutung der Gesundheit für den eigenen Beruf entwickelt.

Nach Absolvieren des Moduls *Gesundheitswissenschaft* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o vergleichen und diskutieren verschiedene Definitionen von Gesundheit und Krankheit.
- o differenzieren die Begriffe Gesundheitsförderung und Prävention.

- o sind mit grundlegenden Assessment- und Diagnoseverfahren der Gesundheitswissenschaft vertraut.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o setzen sich mit einem gesundheitsförderlichen Selbstkonzeptes auseinander und erkennen schädigende Einflussfaktoren.
- o unterscheiden verschiedene Formen der Prävention und setzen diese in ausgewählten Situationen um.
- o evaluieren ausgewählte präventive und gesundheitsförderliche Pflegeinterventionen.
- o führen Beratungsgespräche hinsichtlich gesundheitsförderlichen und präventiven Verhaltensweisen durch.
- o erläutern die Salutogenese im Rahmen einer individuellen Fallbearbeitung.

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren ihre eigene Betrachtungsweise von Gesundheit und Krankheit.
- o sind für die Bedeutung einer gesundheitsförderlichen Lebensweise sensibilisiert und nehmen Einflussfaktoren wahr.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen, Gerontologie und Gerontologische Pflege, Palliative Care, Soziologie der Pflege und Care Policy, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege, aktuelle Pflegediskurse

Inhalt

1. Selbstkonzept
2. Salutogenese
3. Gesundheitsförderung
4. Suchtprävention
5. Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention im Hinblick auf onkologische, kardiovaskuläre und infektiöse Erkrankungen
6. Unterstützung bei pflegerelevanten Maßnahmen (vgl. Lehrplanrichtlinien)

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird je zur Hälfte an der Technischen Hochschule Deggendorf und an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Franke, Alexa (2014): Modelle von Gesundheit und Krankheit. 3. überarbeitete Auflage. Verlag Hans Huber
- o Hasseler M, Meyer M (2006): Prävention und Gesundheitsförderung – Neue Aufgaben für die Pflege. Hannover: Schlütersche.
- o Hurrelmann K (2010): Gesundheitssoziologie. Weinheim, München: Juventa.
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme Verlag
- o Hurrelmann, Klaus/ Oliver Razum (Hrsg.) (2012): Handbuch Gesundheitswissenschaften. 3. vollständig überarbeitete Auflage. Beltz Juventa.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. Thieme.

R3102 GESUNDHEITSWISSENSCHAFT

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-10 EVALUATION

Modul Nr.	R-10
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R3103 Evaluation
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Ziel ist es, dass die Studierenden die Evaluation der Pflege als einen wesentlichen und eigenständigen Schritt zu einem prozesshaften Pflegeverständnis sowie als Schritt methodisch fundierter Bewertung zu Eignung oder Modifikation bisheriger Pflege verstehen. Dabei erwerben die Studierenden die Kompetenz, Bezüge zur Qualität und Transparenz der Pflege in die Fall- und Organisationsebene zu kommunizieren.

Nach Absolvieren des Moduls *Evaluation* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o kennen und erläutern Typen, Methoden, Designs sowie Instrumente der Evaluation.
- o stellen Möglichkeiten der Dokumentation pflegerischer Evaluation dar.
- o Verstehen die Evaluation als eigenständigen Schritt prozessualer Pflege

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o erkennen die Notwendigkeit der Evaluation pflegerischer Ziele in individuellen Fallsituationen.
- o wenden Methoden und Instrumente der Evaluation fallspezifisch an.
- o erfassen, dokumentieren und bewerten Ergebnisse pflegerischer Evaluationen und leiten adäquate Handlungen ab.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren Chancen und Grenzen der Pflegeevaluation in Bezug auf die Patientenbedürfnisse.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Qualitätsmanagement

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Phänomene und Anamnese, Planung und Intervention

Inhalt

1. Grundlagen sowie Bezüge zum Qualitätsmanagement
2. Evaluation als eigenständiger Prozess
3. Typen, Methoden und Designs der Evaluation pflegebezogener Interventionen
4. Die Bedeutung der Evaluation im pflegerischen Kontext
5. Instrumente pflegerischer Evaluation, insbesondere Pflegevisite sowie Befragungen, Beobachtungen, Fotodokumentationen
6. Organisation, Planung und Durchführung von Evaluationen
7. Dokumentation der Evaluation

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Øvretveit J (2002): Evaluation gesundheitsbezogener Interventionen. Bern: Huber.
- o Löser AP (2006): Evaluation – Auswertung des Pflegeprozess. Hannover: Schlütersche.
- o Innes A, McCabe L (2009): Demenzevaluation. Praxishandbuch zur Bewertung der Versorgung von Menschen mit Demenz. Bern: Huber.
- o Expertenstandards, aktuelle Auflagen
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. Thieme.

R3103 EVALUATION

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-11 PRAXISREFLEXION 2

Modul Nr.	R-11
Modulverantwortlicher	Karin Lichtinger
Kursnummer und Kursname	R3204 Praxisreflexion 2
Lehrende	Karin Lichtinger
Semester	3
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	2
ECTS	10
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Virtueller Anteil: 120 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, Praxiserfahrungen vor dem Hintergrund ihres Fachwissens systematisch und kritisch zu reflektieren und daraus Handlungs- und Entwicklungsbedarfe abzuleiten. Die Praxisreflexion soll sich auf die Studierenden persönlichkeitsfördernd und –stärkend auswirken, die Selbsterfahrung und –wahrnehmung fördern, das sich im Sinne der Psychohygiene positiv auswirken wird.

Nach Absolvieren des Moduls *Praxisreflexion I* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o können Einflussfaktoren und Wirkungen von Rahmenbedingungen offenlegen.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o analysieren auf wissenschaftlichem Weg spezifische Aspekte des fachlichen Handelns.

- o Analysieren Innovationspotentiale für das Arbeitsfeld.
- o Entwickeln und bearbeiten wissenschaftliche Fragestellungen.
- o sind im Hinblick auf das spätere Arbeitsumfeld, auf eine gelungene Kommunikation/ Interaktion mit Klienten, Mitarbeitern und Vorgesetzten vorbereitet.
- o sind in der Lage, eine analytische, forschende Perspektive einzunehmen, Bedarfe der Praxis aufzugreifen und zu befriedigen, und somit aktiv Einfluss zu nehmen auf die Organisation.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o entfalten ein berufliches Selbstbewusstsein und entwickeln ein Berufsverständnis.
- o reflektieren ihre berufliche Rolle.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

alle Module

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Erste Erfahrungen in den Einsatzorten der praktischen Ausbildung

Inhalt

Theorie-Praxis-Transfer

Erfahrungsgeliteter und arbeitsplatzbezogener Lernprozess

Lehr- und Lernmethoden

Fallbesprechungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Praxisbesuche

Empfohlene Literaturliste

Expertenstandards DNQP

R3204 PRAXISREFLEXION 2

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-12 PFLEGEETHIK UND PHILOSOPHIE

Modul Nr.	R-12
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R4101 Pflegeethik und Philosophie
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 37,5 Stunden Virtueller Anteil: 37,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erwerben mit dem Ziel einer auf gegenwärtige Herausforderungen der Pflege anwendungsbezogenen Fähigkeit zu philosophischem und ethischem Denken und Handeln. Die Studierenden entwickeln in Auseinandersetzung mit zentralen Fragestellungen, entsprechenden Begriffen, Ansätzen, Konzepten und ethischen und philosophischen Entwürfen sowie religions- und kulturbezogenen Grundlagen die Fähigkeit, anthropologische Grundanliegen wie Menschen- und Persönlichkeitsrechte gegen Widersprüche, Ambivalenzen und anthropologischen Verwerfungen moderner Gesundheitssystemgestaltung argumentativ zur Geltung zu bringen.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegeethik und Pflegephilosophie* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o stellen Grundlinien ausgewählter, für die Entwicklung eines Pflege- und Gesundheitsverständnis relevanter anthropologischer, philosophischer und ethischer Entwürfe dar

- o beschreiben von Grundlagen ausgehend für ein Pflege- und Gesundheitsverständnis relevante Konzepte wie Freiheit und Verantwortung, Gerechtigkeit und Würde sowie deren Gefährdungen

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können Argumentationsfiguren ethisch-philosophischer Entwürfe auf anthropologische Herausforderungen der Moderne in kritischer Auseinandersetzung anwenden
- o analysieren ethische Herausforderungen der Pflege in unterschiedlichen Settings und leiten Konsequenzen für eine ethisch sensible Pflege ab
- o beherrschen ausgewählte Modelle zur Entscheidungsfindung sowie
- o beherrschen ausgewählte Modelle zu einer institutionalisierten Ethik

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren Gefährdungen anthropologischer Grundanliegen im modernen Gesundheitswesen und erkennen den Bedarf einer weiteren Entwicklungen pflegeethischer und pflegephilosophischer Arbeit
- o entwickeln ein Bewusstsein für die Bedeutung eines Berufsethos.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

alle

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Grundlinien anthropologischer, philosophischer und ethischer Entwürfe
2. Grundlagen einer Pflegephilosophie
3. Ethische insbesondere pflegerelevante Grundbegriffe
4. Prinzipien normativer und tugendbezogener Ethik
5. Spannungsfelder und wichtigste Herausforderungen von Pflegeethik im modernen Gesundheitswesen
6. Formen, Potenziale und Weiterentwicklungsbedarfe von Institutionalierungsformen von Ethik im Pflege- und Gesundheitswesen

7. Exemplarische Anwendungen (Debatten zu Hirntod, PID, Demenz, Chronische Erkrankungen, Gesundheitsnormative und Leistungsgesellschaft, Medizin- und Pflorgetechnik)

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Anzenbacher, Arno (1992): Einführung in die Ethik. Düsseldorf: Patmos.
- o Arbeitsgruppe Pflege u Ethik der Akademie für Ethik in der Medizin e.V. (2005): Für alle Fälle. Arbeit mit Fallgeschichten in der Pflegeethik. Hannover: Brigitte Kunz Verlag ?
- o Bobbert, Monika (2006): Grundfragen der Pflegeethik. In: Schulz, Stefan et al. (Hrsg.): Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Frankfurt: Suhrkamp, 117-131.
- o Hiemetzberger M (2013): Pflegeethik. Wien: Facultas
- o Knoepffler, Nikolaus (2010): Angewandte Ethik. Ein systematischer Leitfaden, Köln, Weimar, Wien: Böhlau
- o Körtner, Ulrich, H. J. (2004): Grundkurs Pflegeethik. Wien: Facultas
- o Lay, Reinhard (2012): Ethik in der Pflege. Ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Hannover: Schlütersche

Zeitschriften:

- o Zeitschrift für medizinische Ethik
- o Ethik in der Medizin, AEM
- o Nursing Ethics. An international Journal for Health Care Professionals
- o The Online Journal of Issues in Nursing. A scholarly Journal of American Nurses Association
- o Nursing Philosophy, Journal, Open Access

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

- o Seminarskripten und Fallübungen

PFLEGEETHIK UND PHILOSOPHIE

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-13 PFLEGE GESCHICHTE

Modul Nr.	R-13
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R4102 Pflegegeschichte
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sind mit grundlegenden Entwicklungslinien der Pflegegeschichte vertraut und lernen anhand exemplarischer Stationen der Geschichte deren Entstehungsbedingungen. Pflege ist etwas historisch Gewachsenes und differenziert sich erst mit dem Verlauf der Geschichte gegen andere Therapieberufe als eigenständiges Handlungsfeld heraus. Mit diesem Modul befähigen sich die Studierenden auch historische Argumente in gegenwärtige Pflegediskurse einzuschalten.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegegeschichte* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o kennen grundlegende Entwicklungslinien der Pflegegeschichte
- o beschreiben wesentliche Stationen der Pflegegeschichte sowie historische Persönlichkeiten

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können an bestimmten Stationen der Geschichte das Verständnis von Pflege, Fürsorge und Therapie beschreiben
- o differenzieren Verständnisweisen von Pflege
- o beherrschen Grundzüge der Entstehungszusammenhänge von Entwicklungslinien in der Pflege
- o können insbesondere zur jüngeren Geschichte der Pflege im Nationalsozialismus Entstehungszusammenhänge zur nicht-menschlichen Handlungsweise durch Pflegende differenzieren und diese auf aktuelle Zusammenhänge analytisch übertragen

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o reflektieren die Einflüsse der Geschichte auf das gegenwärtige Verständnis und die gegenwärtige Gestalt und die gegenwärtigen Rahmenbedingungen von Pflege
- o besitzen ein Bewusstsein, dass der Lernort Geschichte auch für ein heutiges Verständnis von Pflege unumgänglich ist

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

Inhalte der Lehrveranstaltung (THD):

1. Grundlegende Entwicklungslinien der Geschichte in der Pflege
2. Besonders bedeutsame Stationen während der Epochen
 - o Frühgeschichte
 - o Antike
 - o Frühmittelalter und Mittelalter
 - o Renaissance und Reformation
 - o Zeitalter der Aufklärung
- o Besonders bedeutsame Linien im 19. Jahrhundert
- o Pflege in der Weimarer Republik und Pflege im Nationalsozialismus
- o Pflege in der Neuzeit

- o Exemplarische Diskussionen zur aktuellen Entwicklung der Pflege mit geschichtlichen Bezügen

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript sowie Unterrichtsmaterialien

Literatur:

- o Bischoff C (1994): *Frauen in der Krankenpflege. Zur Entwicklung von Frauenrolle und Frauenberufstätigkeit im 19. und 20. Jahrhundert.* Frankfurt a.M.
- o Breiding B (1998): *Die Braunen Schwestern. Ideologie, Struktur, Funktion einer nationalsozialistischen Elite.* Stuttgart: Franz Steiner
- o Jetter D (1986): *Das europäische Hospital, Von der Spätantike bis 1800:* Köln
- o Katscher L (1989): *Geschichte der Krankenpflege.* Berlin
- o Panke-Kochinke B (2001): *Die Geschichte der Krankenpflege (1679-2000). Ein Quellenbuch.* Frankfurt a.M.
- o Steppe H (1998): *Die Krankenpflege im Nationalsozialismus.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- o Sticker A (1984): *Agnes Karll. Die Reformerin der deutschen Krankenpflege.* Stuttgart
- o Sticker A (1989): *Theodor und Friederike Fliedner.* Wuppertal, Zürich
- o Streiter G (1924): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der beruflichen Krankenpflege in Deutschland.* Jena: Fischer

Zeitschriften:

Geschichte der Pflege – hps media Verlag

PFLEGE GESCHICHTE

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-14 CHRONISCH KRANKE

Modul Nr.	R-14
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R4103 Chronisch Kranke
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	4
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden können differenziert die pflegewissenschaftliche Bedeutung grundlegender Aspekte epidemiologischer, sozio-geo-demografischer und gesundheitswissenschaftlicher Erkenntnisse zur chronischen Erkrankung insbesondere älterer Menschen beschreiben. Sie erwerben die Kompetenz, konzeptionell in exemplarischen, gesundheitssystemrelevanten Fallbezügen Problemlösungen herstellen zu können.

Nach Absolvieren des Moduls *Chronisch Kranke* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o differenzieren pflegerische Besonderheiten chronischer Erkrankungen und können sie theoretisch einordnen.
- o erkennen in unterschiedlichen exemplarischen Settings Weiterentwicklungsbedarfe pflegerischer Versorgung.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können fallbezogene Herausforderungen des Umgangs mit chronischen Erkrankungen auf individueller und systemischer Ebene analysieren und in strukturelle Erfordernisse übersetzen.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o können sich kritisch mit systemimmanenten Widersprüchen sowie der Marginalisierung besonderer Bedarfe chronisch Kranker auseinandersetzen
- o ordnen die Entwicklung eigener Positionen im pflegetheoretischen Diskurs ein.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Care und Case Management

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. pflegetheoretische Ansätze zur chronischen Krankheit (Grypdonck, Corbin/Strauss, Schaeffer/Moers)
2. Herausforderungen bei chronischer Krankheit wie Stigmatisierung, Isolation, Mobilität, Chronische Schmerzen, Lebensqualität, Krankheitsverständnis, Körperbild, Polypharmazie, Multimorbidität
3. pflegerische Betreuungsansätze sowie alternative Heilverfahren zur chronischen Krankheit
4. Bedeutung der Familie und des sozialen Umfelds bei chronischer Krankheit
5. Aspekte zur Soziologie der Behinderung
6. Aufgaben Pflegender als Change Agent
7. Education bei chronischer Krankheit
8. Fallbezogene Anwendungen

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Corbin JM, Strauss AL (2010): Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. Bern: Huber.
- o Lubkin IM (2002): Chronisch Kranksein. Implikationen und Interventionen für Pflege- und Gesundheitsberufe. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber
- o Miller JF (2003): Coping fördern – Machtlosigkeit überwinden. Hilfen zur Bewältigung chronischen Krankseins. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.
- o Schaeffer D, Moers M (2011): Bewältigung chronischer Krankheiten - Herausforderungen für die Pflege. In: dsIb., Wingenfeld K (Hrsg): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa, 329-364.
- o Schaeffer D (Hrsg) (2009): Bewältigung chronischer Krankheit im Lebenslauf. Bern: Huber.
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegenden in Ausbildung. Thieme.

R4103 CHRONISCH KRANKE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-15 PFLEGEFORSCHUNG UND ERKENNTNISTHEORETISCHE GRUNDLAGEN

Modul Nr.	R-15
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R5101 Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 37,5 Stunden Virtueller Anteil: 37,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Wissenschaftliches Denken wird hier weiter entwickelt, erkenntnistheoretische Positionen erarbeitet sowie von dort aus ein kritischer Blick auf gegenwärtige Verständnisweisen von empirischer Forschung gezogen. Grundlagen empirischer Forschung werden erarbeitet. Kritisch wird der Blick auch auf Bezüge zu Theorien der Pflege gerichtet.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o beschreiben einen idealtypischen Forschungsprozess von der Beschreibung von Praxisproblemen in die Überführung von Forschungsfragen und
- o erkennen die immanenten Widersprüche in Form verschiedener, inkommensurabler Logiken der Praxis und der Wissenschaft und Forschung,

- o verstehen die grundlegenden Anliegen und Widersprüche sowie forschungsbezogene Anwendungskonsequenzen erkenntnistheoretischer Positionen
- o haben Einblicke in philosophische Grundlagen der Epistemologie und
- o können Forschungsgrundlagen sowie
- o Forschungskriteriologien und deren Bedeutung für die Pflegeforschung beschreiben.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können kriteriengeleitet Forschungen lesen, rezipieren und analysieren
- o können Forschungsarbeiten wissenschaftstheoretisch wie forschungslogisch einordnen
- o können die Entstehung von Screening und Assessmentinstrumenten nachvollziehen
- o beherrschen grundlegende Prozesse zur analytischen sowie zur hermeneutisch-phänomenologischen Forschung sowie
- o beherrschen das Erstellen eines einfachen Erhebungsinstrumentes sowie beherrschen analytische Prozesse überschaubarer Daten

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o entwickeln ein professionelles Selbstverständnis, in dem Forschung, auch als Ausdruck erkenntnistheoretischer Positionierung, eine Grundlage bildet und
- o reflektieren die Bedeutung von Forschung für die Praxis und für die Weiterentwicklung derselben

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege, Soziologie der Pflege und Care Policy, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege, aktuelle Pflegediskurse

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

keine

Inhalt

1. Grundlegende Begriffe
2. Erkenntnistheoretische Positionen

3. Kriteriologien empirischer Forschung
4. Kritisch-emanzipatorische, phänomenologische und hermeneutische Forschung
5. Spezifische Literaturrecherchen – insbesondere Datenbanken sowie wichtige exemplarische Journale
6. Forschungsprobleme und Probleme der Forschung

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Brandenburg H, Dorschner S (Hrsg.) (2016): Pflegewissenschaft 2. Bern: Hogrefe
- o Helfferich C (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Wiesbaden: VS.
- o Kuckartz U, Rädiger S, Ebert T, Schehl J (Hrsg.) (2013): Statistik. Wiesbaden: Springer
- o LoBiondo-Wood G, Haber J (2005): Pflegeforschung. München: Elsevier.
- o Mayer H (2011): Pflegeforschung anwenden. Wien: facultas.
- o Mayring P (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- o Strauss A, Corbin J (1996): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Zeitschriften:

- o Forum Qualitative Sozialforschung (open access)
- o Pflege
- o Pflegewissenschaft
- o JAN – Journal of Advanced Nursing
- o Journal of Nursing Research
- o Journal of Nursing Philosophy (open access)

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

- o Unterlagen und Skripte im Seminar

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-16 LEBENSPHASENBEZOGENE PFLEGE

Modul Nr.	R-16
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R5102 Lebensphasenbezogene Pflege
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden können ausgehend von einer differenzierten Auseinandersetzung zur Schnittmenge von lebensphasenbezogener Pflege, d.h. von Gerontologie, Kinder- und Jugendheilkunde und Pflegewissenschaft Handlungen für ihr berufliches Feld für Pflegebedürftige sowie für deren Nahumwelt entwickeln. Die Studierenden erarbeiten zu exemplarischen Herausforderungen in unterschiedlichen Settings Problemlösungen und setzen sich kritisch mit gegenwärtigen Entwicklungen auseinander.

Nach Absolvieren des Moduls *Lebensphasenbezogene Pflege* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o entwickeln ein lebensphasenbezogenes Pflegeverständnis
- o beschreiben grundlegende Modelle der gerontologischen und kinder- und jugendheilkundlichen Pflegeforschung und wenden Ansätze auf Pflegesituationen an

- o können exemplarische Fallsituationen aus der Perspektive einer lebensphasenbezogenen Pflegewissenschaft deuten.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o wenden ausgewählte Interventionsansätze auf individueller Ebene in Pflegesituationen an
- o können Zugänge in der Nahumwelt pflegebedürftiger Menschen exemplarisch entwickeln
- o beherrschen ausgewählte Assessmentverfahren für pflegebedürftige Menschen mit Lebensphasenbezug

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o setzen sich kritisch mit systemimmanenten Widersprüchen zu einer lebensphasenbezogenen Pflege auseinander
- o reflektieren ihre professionelle Identität im Lebensphasenbezug

Inhalt

7. Modelle und Theorien lebensphasenbezogener Pflege
8. Grundlagen lebensphasenbezogener Pflege
9. Grundlagen zur demografischen Entwicklung
10. Interventionsansätze auf individueller Ebene
 - o Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation
 - o Alltagskompetenz
 - o Selbstmanagement
 - o Umgang mit altersspezifischen Herausforderungen sowie ausgewählte chronischer Erkrankungen
- o Interventionsansätze in der Nahumwelt pflegebedürftiger Menschen
 - o Soziale Beziehungen insbesondere Familie und Partnerschaft
 - o Informelle Pflege
 - o Lebensphasenbezogene Wohnformen sowie räumliche und technische Umwelt
 - o Engagement und Partizipation im Alter

- o Möglichkeiten und Grenzen professioneller Pflege zur Lebenszeit und – raumgestaltung
- o Lebensphasenbezogene Verfahren von Assessment und Diagnostik in der Pflege

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

Basisliteratur zur Vertiefung:

- o Bachmann S (2014): Die Situation von Eltern chronisch kranker Kinder. Bern: Huber
- o Lohaus A, Heinrichs N (Hrsg.) (2013): Chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter: Psychologische und medizinische Grundlagen. Weinheim, Basel: Beltz
- o Sparrschott M (2009): Früh- und Neugeborene pflegen. Stress- und schmerzreduzierende, entwicklungsfördernde Pflege. Bern: Huber
- o Wächter C (Hrsg.) (2010): Fallbuch Kind. München: Urban und Fischer
- o Feydt-Schmidt A (Hrsg.) (2015): Pädiatrie. Kurzlehrbuch für Pflegenden. München: Urban und Fischer
- o Hagen vC, Schwarz HP (Hrsg.) (2011): Selbstmanagement bei chronischen Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter. Stuttgart: Kohlhammer
- o Hoehl/Kullick (Hrsg.) (2012): Gesundheits- und Kinderkrankenpflege. Thieme.
- o Deutsch J, Schnekenburger FG (Hrsg.) (2009): Pädiatrie und Kinderchirurgie. Stuttgart, New York: Thieme
- o Wahl HW, Tesch-Römer C, Ziegelmann JP (Hrsg.) (2012): Angewandte Gerontologie. Intervention für ein gutes Altern in 100 Schlüsselbegriffen. Kohlhammer: Stuttgart.
- o Wahl/Heyl (Hrsg.): Einführung Gerontologie. Kohlhammer: Stuttgart.
- o Charlotte Uzarewicz (Hrsg.): Pflege älterer Menschen. Kohlhammer: Stuttgart.
- o Hasseler M, Meyer M, Fischer T (Hrsg.) (2013): Gerontologische Pflegeforschung. Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.
- o Brandenburg H, Bode I, Werner B (Hrsg.) (2014): Soziales Management in der stationären Altenpflege. Kontexte und Gestaltungsspielräume. Bern: Huber.
- o Coors M, Kumleh M (Hrsg.) (2013): Lebensqualität im Alter. Stuttgart: Kohlhammer.

- o Kitwood T (2005): Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.
- o Freund K (2010): Fallbuch alter Mensch. Vernetz denken- Pflege verstehen. München: Urban und Fischer.
- o Perrig-Chiello P, Höpflinger F (Hrsg.) (2012): Pflegende Angehörige älterer Menschen. Probleme, Bedürfnisse, Ressourcen und Zusammenarbeit mit der ambulanten Pflege. Bern: Huber.
- o Köther (Hrsg.) (2011): Altenpflege. 3. Auflage. Thieme.
- o Menche (Hrsg.) (2011): Pflege heute. München: Elsevier, Urban und Fischer.
- o Schewior-Popp/Sitzmann/Ullrich (Hrsg.) (2012): Thiemes Pflege. Ein Lehrbuch für Pflegende in Ausbildung. Thieme.

R5102 LEBENSPHASENBEZOGENE PFLEGE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-17 PFLEGERECHT I

Modul Nr.	R-17
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Josef Scherer
Kursnummer und Kursname	R5103 Pflegerecht I
Lehrende	Dozenten BFS
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erlangen umfassende Kenntnisse über die rechtlichen Grundlagen des Sozialrechts (SGB I und X) insbesondere zur gesetzlichen Pflegeversicherung (SGB XI), zur Krankenversicherung (SGB V) sowie Einblicke in das Rehabilitations- und Behindertenrecht (SGB IX, II und SGB XII). Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse zu Menschen-, Persönlichkeits- sowie Patientenrechten und eignen sich relevante Aspekte zur Pflege- und Krankenhausfinanzierung an. Die Studierenden sind in der Lage zu den Tätigkeitsfeldern der Pflegeberatung sowie zu organisatorischen Aspekten der Pflege die erworbenen Kenntnisse fallbezogen anzuwenden.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegerecht I* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erläutern Grundlagen der Sozialrechts, der gesetzlichen Pflege- und Krankenversicherung und können inhaltliche Schwerpunkte der Sozialgesetzbücher wiedergeben
- o beschreiben Abgrenzungen und Zusammenhänge zu anderen Sozialrechten wie Behinderten- und Rehabilitationsrecht
- o analysieren fallspezifisch Menschen-, Persönlichkeits- sowie Patientenrechte

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o Können systematisch ausgewählte Fallkonstellationen mit Prinzipien des Sozial- und Pflegerechts lösen
- o Können systematisch in ausgewählten Fallkonstellationen behinderten- sowie rehabilitationsrechtliche Zusammenhänge beschreiben
- o sind mit der Handhabung, Antragstellung und Berechnung von Sozialleistungen vertraut.
- o Können systematisch in ausgewählten Fallkonstellationen Menschen-, Persönlichkeits- sowie Patientenrechte und deren rechtliche Gefährdungen beschreiben

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o Reflektieren die Bedeutung des Rechts für Pflegehandeln
- o diskutieren das SGB XI inhaltlich und mit seinen Auswirkungen auf die pflegerische Versorgungspraxis.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Sozial- und Pflegepolitik

Inhalt

1. Einführung Sozialgesetzgebung: Überblick und Bedeutung im Gesundheits- und Pflegewesen
 - 1.1. Prinzipien des Sozialstaats,
 - 1.2. Menschen-, Persönlichkeits und Patientenrechte
2. SGB V Gesetzliche Krankenversicherung
 - 2.1 Inhalt und Leistungen

2.2 praktische Umsetzung mittels exemplarischer Fallsituationen

3. SGB IX Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen

3.1 Inhalt und Leistungen

3.2 praktische Umsetzung mittels exemplarischer Fallsituationen

4. SGB XI Soziale Pflegeversicherung

4.1 Inhalt und Leistungen

4.2 praktische Umsetzung mittels exemplarischer Fallsituationen

5. Pflege- und Krankenhausfinanzierung

5.1. Grundlagen des Sozialrechts (SGB I, X), des Pflegeversicherungsrechts (SGB XI), Grundlagen des Krankenversicherungsrechts (SGB V)

5.2. Pflegerelevante Aspekte zu Behinderten- und Rehabilitationsrecht (SGB IX, II, XII)

6. Pflegerelevante rechtliche Grundlagen

6.1. Strafrecht

6.2. Haftungsrecht

6.3. Arznei-, Betäubungsmittel-, Infektionsschutzgesetz

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Anrechnung, Anerkennung des Examens in einem Pflegeberuf, Art. 61 Abs. 2 BayHSchG

Empfohlene Literaturliste

- o Sozialgesetzbuch, aktuelle Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- o Dalichau G, Grüner H, Müller-Alten L (2012): Pflegeversicherung, Sozialgesetzbuch (SGB), Elftes Buch (XI), Kommentar
- o Höfert R, Schimmelpfennig M (2014): Hygiene, Pflege, Recht. Berlin, Heidelberg: Springer
- o Sträßner H (2006): Haftungsrecht für Pflegeberufe. Stuttgart: Kohlhammer
- o Kunz W (2011): Gesetzessammlung für Pflegeberufe. Hannover: Schlütersche

Zeitschriften:

Pflege- und Krankenhausrecht. Melsungen: Bibliomed

PflegeRecht (PfIR), München, Neuwied: Luchterhand

Begleitende Unterrichtsmaterialien:

Skripte, Falldarstellungen, Übungsmaterialien

R5103 PFLEGERECHT I

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-18 PRAXISREFLEXION 3

Modul Nr.	R-18
Modulverantwortlicher	Karin Lichtinger
Kursnummer und Kursname	R5204 Praxisreflexion 3
Lehrende	Karin Lichtinger Prof. Dr. Christian Rester
Semester	5
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	1
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Virtueller Anteil: 120 Stunden Gesamt: 300 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sollen dazu befähigt werden, Praxiserfahrungen vor dem Hintergrund ihres Fachwissens systematisch und kritisch zu reflektieren und daraus Handlungs- und Entwicklungsbedarfe abzuleiten. Die Praxisreflexion soll sich auf die Studierenden persönlichkeitsfördernd und –stärkend auswirken, die Selbsterfahrung und –wahrnehmung fördern, das sich im Sinne der Psychohygiene positiv auswirken wird.

Nach Absolvieren des Moduls *Praxisreflexion I* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o können Einflussfaktoren und Wirkungen von Rahmenbedingungen offenlegen.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o analysieren auf wissenschaftlichem Weg spezifische Aspekte des fachlichen Handelns.
- o Analysieren Innovationspotentiale für das Arbeitsfeld.
- o Entwickeln und bearbeiten wissenschaftliche Fragestellungen.
- o sind im Hinblick auf das spätere Arbeitsumfeld, auf eine gelungene Kommunikation/ Interaktion mit Klienten, Mitarbeitern und Vorgesetzten vorbereitet.
- o sind in der Lage, eine analytische, forschende Perspektive einzunehmen, Bedarfe der Praxis aufzugreifen und zu befriedigen, und somit aktiv Einfluss zu nehmen auf die Organisation.

Personale Kompetenz

Die Studierenden

- o entfalten ein berufliches Selbstbewusstsein und entwickeln ein Berufsverständnis.
- o reflektieren ihre berufliche Rolle.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

alle Module

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Erste Erfahrungen in den Einsatzorten der praktischen Ausbildung

Inhalt

Theorie-Praxis-Transfer

Erfahrungsgeliteter und arbeitsplatzbezogener Lernprozess

Lehr- und Lernmethoden

Fallbesprechungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Praxisbesuche

Empfohlene Literaturliste

- o Pflegestandards der jeweiligen praktischen Ausbildungseinrichtungen

R5204 PRAXISREFLEXION 3

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-19 PFLEGEDIAGNOSTIK

Modul Nr.	R-19
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R6101 Pflegediagnostik
Lehrende	Prof. Dr. Stephanie Hecht Prof. Dr. Christian Rester
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	5
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 75 Stunden Selbststudium: 37,5 Stunden Virtueller Anteil: 37,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Auf der Grundlage des handlungsstrukturierenden Pflegeprozesses erwerben die Studierenden die Kompetenz, Pflegephänomene, insbesondere in der Form der Fallarbeit oder der Case Study, differenziert, sowohl in hermeneutischer, d.h. in rekonstruktiv interpretativer, wie analytischer d.h. klassifikationssystematischer Tradition zu erfassen, Verfahren des Assessment sowie Methoden der Intervention und Variablen der Evaluation phänomen- und fallbezogen auszuwählen und kritisch zu reflektieren.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegediagnostik* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erwerben im Rahmen von Fallarbeit ein Verständnis zu Anliegen, Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten hermeneutischer Verfahren sowie deren grundlegender Konzepte

- o kennen wesentliche Aspekte, Anwendungsgebiete und Formen klassifikatorischer Pflegediagnostiksysteme (NANDA, ICNP, POP, ENP) sowie
- o kennen insbesondere für hoch pflegerelevante Phänomene wie Mobilität, Atmung, Herz-Kreislauf, Kognition, Ernährung, Familien und pflegende Angehörige anerkannte Verfahren des Assessment
- o kennen von Assessmentinstrumenten Gütekriterien sowie deren Entstehung und Anwendung.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen die Grundlagen zur Erfassung komplexer Situationen in der Pflege und können in diesem Rahmen mit Grenzen von Wahrnehmung umgehen
- o können grundlegende Konzepte hermeneutischer Fallarbeit fallorientiert anwenden
- o beherrschen die Gütekriterien zur Einordnung und Gütebewertung von Assessmentinstrumenten
- o beherrschen zu ausgewählten Pflegephänomenen ausgewählte Assessmentinstrumente
- o beherrschen eine ausgewählte Pflegeklassifikation und können im Prozess der Pflegediagnostik den Pflegeprozess nachvollziehbar planen, Pflegeinterventionen sowie Kriterien für eine Evaluation, plausibel und nachvollziehbar auswählen

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren die Anwendung von Assessmentinstrumenten für deren Bedeutung im Pflegediagnostischen Prozess kritisch
- o entwickeln eine Haltung zum Einsatz sowohl hermeneutischer wie analytischer Diagnostikinstrumente

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Soziologie der Pflege und Care Policy, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenaher Pflege, aktuelle Pflegediskurse

Inhalt

1. Formen und Funktionen des diagnostischen Prozesses in der Pflege
2. Bedeutung der klinischen Expertise

3. Formen, Funktionen, Möglichkeiten und Grenzen ausgewählter Assessmentinstrumente
4. Expertenstandards in der Pflege
5. Taxonomie, NNN (NANDA-NIC-NOC): Bereiche, Domänen, Klassen, Diagnosen, Interventionen und Outcomes
6. Informationstechnologische Herausforderungen und Lösungen
7. Anwendungsbeispiele

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Übungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Carpenito LJ (2014): Das Pflegediagnosen-Lehrbuch. Pflegeassessment, Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen für Profis und Praxis. Bern: Huber
- o NANDA international (je aktuelle Auflage): Pflegediagnosen – Klassifikation.
- o Hohnson M, Maas ML, Moorhead S (Hrsg.) (2005): Pflegeergebnisklassifikation. Bern: Huber
- o Gordon M (2013): Handbuch Pflegediagnosen. Bern: Huber
- o Bartholomeyczik S, Halek M (Hrsg.) (2009): Assessmentinstrumente in der Pflege. Hannover: Schlütersche
- o Reuschenbach B, Mahler C (Hrsg.) (2011): Pflegebezogene Assessmentinstrumente. Internationales Handbuch für Pflegeforschung und -praxis. Bern: Huber.
- o Weitere Literatur siehe: Carpenito ab Seite 1730 ff

Zeitschriften:

- o NOVAcura – Fachmagazin für die Alten- und Langzeitpflege

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript, Anwendungsbeispiele und Seminarunterlagen

R6101 PFLEGEDIAGNOSTIK

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-20 PALLIATIVE CARE

Modul Nr.	R-20
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R6102 Palliative Care
Lehrende	Dozenten BFS Prof. Dr. Christian Rester
Semester	6
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	Jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	Undergraduate
SWS	3
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 45 Stunden Selbststudium: 52,5 Stunden Virtueller Anteil: 52,5 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden entwickeln ein Verständnis von palliativer Pflege, in Auseinandersetzung mit dem besonderen Beitrag von Pflege und eines je individuellen Pflegees selbstverständnis zu Sterben und Tod, das sie an allen Orten der Pflege denken können. Auf dieses Verständnis aufbauend erwerben Sie insbesondere Fachwissen zu verschiedenen Orten und multiprofessionelle Versorgungsformen von palliativer Pflege, erwerben Handlungskompetenzen zur Symptomkontrolle und -linderung, zum Qualitätsmanagement in Hospiz- und Palliativarbeit, zum Umgang mit Trauer und Abschied, auch in Auseinandersetzung mit religiös-kulturellen Bezügen und erwerben reflexive und handlungsbezogene Kompetenzen zur Selbstpflege.

Nach Absolvieren des Moduls *Palliative Care* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen differenziert konzeptionelle Grundlagen von palliativer Pflege,
- o beschreiben deren historische Entstehung sowie
- o stellen gegenwärtige Entwicklungslinien dar und
- o können diese in verschiedenen Handlungsfeldern verorten und auf konkrete Situationen anwenden.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o verfügen über die Fähigkeit zur Analyse komplexer palliativer oder hospizlicher Bedarfe und –prozesse und über die Kompetenz fall- und strukturbezogener Pflegekonzeptentwicklung
- o analysieren besondere Pflegebedarfe zur Symptomkontrolle und –linderung,
- o beherrschen ausgewählte Pflegemethoden zu bestimmten palliativen Herausforderungen (Schmerzen, Übelkeit, Schwäche) und
- o können Methoden zur Angehörigen- und Ehrenamtsarbeit anwenden.

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren Methoden- und Fallrelationen in der Palliativen Pflege kritisch,
- o entwickeln ein stimmiges Selbstkonzept zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- o reflektieren religiös-kulturelle Umgangsformen mit Sterben, Tod, Trauer und rituellen Formen des Abschieds.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Psychologie der Pflege, Phänomene und Anamnese, Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeethik und Philosophie, Chronisch Kranke, Gerontologie und Gerontologische Pflege

Inhalt

1. Historische Grundlinien der palliativen Idee
2. Gegenwärtige Grundzüge, Orte und Konkretionen
3. Kulturelle und anthropologische Herausforderungen insbesondere zu Sterben, Tod, Trauer, Rituale, Religion

4. Strukturelle Besonderheiten insbesondere zu körperlichen Aspekten (Symptome/-management), psychologischen Aspekten (Trauer) und zu organisationssoziologischen/-psychologischen Aspekten (Team/Interprofessionalität/Kommunikation)
5. Besondere pflegerische Aspekte der Palliative Care (Psychosoziale Ansätze, Biografischer Ansatz)
6. Grundzüge der Sterbebegleitung
7. Angehörigenarbeit
8. Bedeutung des Patientenwillen sowie kritische Auseinandersetzung mit der Sterbehilfedebatte

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Das Modul wird an der Berufsfachschule absolviert.

Empfohlene Literaturliste

- o Feichtner A (2014): Lehrbuch Palliative Care. Wien: Facultas
- o Scherer-Santschi E, Steffen-Bürgi B, Staudacher D, Knipping C, Monteverde S (Hrsg.) (2015): Lehrbuch Palliativ Care. Bern: Huber
- o Kojer M, Schmidl M (Hrsg.) (2011): Demenz und Palliative Geriatrie in der Praxis: Heilsame Betreuung unheilbar demenzkranker Menschen. Wien, New York: Springer
- o Kränzle S, Schmid U, Seeger C (Hrsg.) (2006): Palliative Care. Handbuch für Pflege und Begleitung. Heidelberg: Springer
- o Student JC, Napiwotzky A (2011): Palliative Care. Wahrnehmen, Verstehen, Schützen. Stuttgart: Thieme
- o Kostrzewa S (2013): Menschen mit geistiger Behinderung palliativ pflegen und begleiten. Bern: Huber
- o Kostrzewa S (2010): Palliative Pflege von Menschen mit Demenz. Bern: Huber
- o Kostrzewa S, Kutzner M (Hrsg.) (2004): Was wir noch tun können! Basale Stimulation in der Sterbebegleitung. Bern: Huber
- o Hoffmann M (2011): „Sterben? Am liebsten plötzlich und unerwartet.“ Die Angst vor dem sozialen Sterben. Wiesbaden: VS

- o Schnell MW, Schulz C (Hrsg.) (2012): Basiswissen Palliativmedizin. Heidelberg: Springer
- o Likar R, Bernatzky G, Märkert D, Ilias W (Hrsg.) (2009): Schmerztherapie in der Pflege. Schulmedizinische und komplementäre Methoden. Wien: Springer
- o Müller M, Brathuhn S, Schnegg M (Hrsg.) (2013): Handbuch Trauerbegegnung und -begleitung: Theorie und Praxis in Hospizarbeit und Palliative Care. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
- o Borasio GD (2013): Über das Sterben: Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen. München: CH Beck
- o Ariès PH (1980): Geschichte des Todes. München: Hanser

Zeitschriften:

- o Praxis Palliative Care
- o Palliativ CH. Bern: Schweizerische Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung
- o American Journal of Hospice and Palliative Nursing
- o BMC Palliative Care

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R6102 PALLIATIVE CARE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-21 SOZIOLOGIE DER PFLEGE UND CARE POLICY

Modul Nr.	R-21
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R7101 Soziologie der Pflege und Care Policy
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mündl. Prüf.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Auf der Grundlage soziologischer und pflege- gesundheitspolitikwissenschaftlicher Ansätze erarbeiten die Studierenden entsprechende Zugänge zum Feld und zum System der Pflege. Anhand grundlegender Verstehensweisen der soziologischen Betrachtung erwerben die Studierenden die Kompetenz ihre Felderfahrungen neu zu deuten sowie fruchtbare Ansätze für die eigene Praxis der Profession Pflege zu nutzen.

Nach Absolvieren des Moduls *Soziologie der Pflege und Care Policy* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen grundlegende Fragen und spezifische Zugriffe der Soziologie und Politikwissenschaft
- o beschreiben ausgehend von pflegeprofessioneller Relevanz Grundbegriffe der Soziologie und Politikwissenschaft

- o stellen gegenwärtige Entwicklungslinien soziologischer Forschung dar und stellen Bezüge zur eigenen Profession her und
- o können diese Bezüge in verschiedenen Handlungsfeldern verorten und auf konkrete Situationen anwenden.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o sind fähig pflegerische Probleme aus einer soziologischen Perspektive zu betrachten, Analyseansätze zu entwickeln und Lösungsansätze sowie deren Implementationsherausforderung zu antizipieren
- o analysieren (projektiert) eigene Erfahrungen im Feld der Pflege
- o beherrschen ausgewählte Instrumente der Sozialforschung wenden diese projektiert an

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren bezugnehmend auf Ausgangsfragen und Grundbegriffe fachwissenschaftliche Betrachtungsweisen des pflegeberuflichen Handelns als einer gesellschaftlichen Größe

entwickeln ein relationelles Selbstbild über die

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegeethik und –philosophie, Pflegerecht I, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft

Inhalt

1. Grundlegende Ausgangsfragen der Soziologie und spezifische soziologische und politikwissenschaftliche Betrachtungswinkel
2. Grundbegriffe der Soziologie und Politikwissenschaft (Soziale Handlung, Kommunikation, Rolle, (berufliche) Identität, System, Funktion, Struktur, Gesellschaft, soziale Ungleichheit, Lebenswelt, Leib, Milieu, Habitus, Macht und Profession)
3. Aspekte spezifischer Methoden und Anwendungen der Sozialforschung
 - 3.1. Biografieforschung
 - 3.2. Ethnografische Ansätze

- 3.3. Grundzüge und Konkretionen hermeneutischer und phänomenologischer Verfahren
- 3.4. Aspekte der Kritischen Theorie
- 4. Spezielle Soziologien
 - 4.1. Pflege- und Gesundheitssoziologie
 - 4.2. Behindertensoziologie
 - 4.3. Leibphänomenologie
 - 4.4. Medizinsoziologie
 - 4.5. Berufssoziologie und soziologische Professionentheorie
- 5. Pflege- und Gesundheitspolitische Grundlagen
 - 5.1. Pflegepolitisch relevante Institutionen im Gesundheitswesen
 - 5.2. Pflegepolitisch relevante Grundzüge der Alten-, Familien und Sozialpolitik
 - 5.3. Berufsständische Interessensverbände

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Hurrelmann K (Hrsg.) (2006): Gesundheitssoziologie. Weinheim, München: Beltz:
- o Hurrelmann K (Hrsg.) (2012): Handbuch Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa
- o Rosenbrock R, Gerlinger T (2004) Gesundheitspolitik. Eine systematische Einführung. Bern: Huber
- o Schroeter KR, Rosenthal T (Hrsg.) (2005): Soziologie der Pflege. München, Weinheim: Juventa
- o Schroeter KR (2006): Das soziale Feld der Pflege. Juventa: Weinheim, München
- o Uzarewicz C, Uzarewicz M (2005): Das Weite suchen. Einführung in eine phänomenologische Anthropologie für Pflege. Stuttgart, Lucius + Lucius

Zeitschriften:

- o Pflege und Gesellschaft
- o Dr. med Mabuse

- o Forum Qualitative Sozialforschung

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R8101 SOZIOLOGIE DER PFLEGE UND CARE POLICY

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-22 VERSORGUNGSFORSCHUNG

Modul Nr.	R-22
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Kursnummer und Kursname	R7102 Versorgungsforschung
Lehrende	Prof. Dr. Stephan Gronwald Prof. Dr. Christian Rester
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erwerben ein grundlegendes Verständnis für die Bedeutung der Versorgungsforschung im Rahmen der pflegerischen Versorgung und können eigene methodische Vorgehensweisen sowie bestehende Erkenntnisse auf ihre pflegerischen Herausforderungen beziehen. Dabei stehen im Vordergrund der Erkenntnisbemühungen um Ursachen und Wirkungen von gesundheitsbezogenen Versorgungsprozessen, die Orientierung an den Kernvariablen Ergebnis, Perspektive, insbesondere Patienten- oder Nutzerperspektive und Komplexität im Zusammenspiel verschiedener Professionen.

Nach Absolvieren des Moduls *Versorgungsforschung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen grundlegende Herausforderungen der Versorgungsforschung
- o kennen grundlegende Modelle und Anwendungsformen der Versorgungsforschung und

- o sind vertraut mit ausgewählten Beispielen von Versorgungsforschung insbesondere in der Pflege.

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können eigene Versorgungsformen in Versorgungsforschungsfragen zu transformieren
- o sind fähig Formen und Methoden der Versorgungsforschung nachzuvollziehen
- o beherrschen die zielsichere Recherche nach auf pflegerelevante Fragen bezogenen Forschungsergebnissen
- o beherrschen ausgewählte grundlegende Methoden der Versorgungsforschung

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren die Bedeutung der Versorgungsforschung auf den Behandlungsprozess
- o entwickeln ein kritisches Verständnis der eigenen Versorgungsformen

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegerecht I, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft, Sozial- und Pflegepolitik, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege

Inhalt

1. Grundlegende Perspektiven der Versorgungsforschung (Ergebnisorientierung, Patientenorientierung, Professionenorientierung und Beispiele für Kontextualisierungen)
2. Modelle der Versorgungsforschung
3. Patientenperspektive
 1. Präferenzen und Zufriedenheit
 2. Lebensqualität sowie Mortalität und Morbidität
 3. Therapeuten-Patienten-Kommunikation
 4. Selbsthilfeformen
 5. Partizipative Entscheidungsfindung
4. Health-Professionals-Research
5. Institutionen
 1. Akut-stationäre Versorgung
 2. Langzeitpflege und Rehabilitation

3. Ambulante Pflege

6. Spezifische Pflege Themen in der Versorgungsforschung

1. Soziale Ungleichheit und Armut
2. Chronizität und Multimorbidität und seltenerer Erkrankungen
3. Menschen mit Behinderung
4. Prävention und Gesundheitsförderung

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Schaeffer D (Hrsg) (2009): Bewältigung chronischer Krankheit im Lebenslauf. Bern: Huber
- o Schaeffer D, Hämel K, Ewers M (2015): Versorgungsmodelle für ländliche und strukturschwache Regionen. Weinheim: Beltz Juventa
- o Schaeffer D, Wingenfeld K (Hrsg.) (2014): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim: Beltz Juventa
- o Pfaff H, Neugebauer EAM, Glaeske G, Schrappe M (Hrsg.) (2011): Lehrbuch Versorgungsforschung. Stuttgart: Schattauer
- o Kirch W, Badura B, Pfaff H (Hrsg.) (2007): Prävention und Versorgungsforschung. Heidelberg: Springer

Zeitschriften und spezifische Herausgaben:

- o Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung. Springer
- o Public Health Forum. Degruyter
- o Bundesgesundheitsberichte, Bundesaltenberichte

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R7102 VERSORGUNGSFORSCHUNG

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-23 PFLEGERECHT II

Modul Nr.	R-23
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Josef Scherer
Kursnummer und Kursname	R7103 Pflegerecht II
Lehrende	Prof. Dr. Josef Scherer
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Im weiteren Ausbau der Kompetenzen aus Pflegerecht I vertiefen die Studierenden ihre Kompetenzen im Umgang mit pflegerechtlichen Fragen. Dazu gehören berufsrechtliche Fragen, Fragen zur rechtlichen Bedeutung professioneller Handlung sowie Patientenrechte.

Nach Absolvieren des Moduls *Pflegerecht II* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o Haben ein Verständnis zu grundlegenden Rechtsbegriffen und Rechtsverbindungen zur Pflege
- o Können Grundlagen beschreiben zu Haftungsrecht, Berufsrecht, Strafrecht, Zivilrecht sowie
- o Können Grundzüge des Arbeits- und Arbeitsschutzrechts, der berufsbezogenen Gesetzeskunde beschreiben

- o Können grundlegende Aspekte zu Patientenrechten beschreiben zu Selbstbestimmungsrechte, Informationsselbststimmungsrechte und Schutzrechte
- o Haben vertiefte Einblicke in Verfahrensordnungen im Rechtssystem sowie Einblicke in Arzneimittel-, Lebensmittel-, Infektionsschutzrecht sowie Krankenhausrecht und Heimrecht
- o Können rechtliche Herausforderungen in der Pflegepraxis fallbezogen bestimmten Gesetzlichen Grundlagen zuordnen

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen Grundzüge rechtlicher Instrumente zu wesentlichen Grundlagen im Pflegerecht
- o können diese Grundzüge fallbezogen anwenden

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch rechtliche Bedeutungen von Pflegepraxis und
- o anerkennen Pflegerecht als eine grundlegende Bezugsdisziplin in der Pflegewissenschaft

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegerecht I, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft, Sozial- und Pflegepolitik, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege

Inhalt

1. Pflegerelevante Aspekte aus Zivil-, Straf- und Sozial- und Pflegerecht mit Anwendungsbezügen
2. Grundlagen, Prinzipien und Konkretionen des sozialen Sicherungssystems
3. Aktuelle Entwicklungen im Sozial- und Pflegerecht (PSG, Pflegebedürftigkeit) sowie Vertiefung der Säulen des Sozialrechts (Versicherung, Leistung, Förderung und Fürsorge) ?und Besonders Pflegerelevante Aspekte aus den SGB (insb. V, IX und XI)
4. Ausgewählte Aspekte des Medizin- und Gesundheitsrecht sowie Einblicke in das Arzneimittelgesetz sowie Grundlagen des Medizinproduktegesetzes
5. Grundlagen des Arbeitsrechts (Arbeits- und Mutterschutz, Kündigung, Arbeitnehmervertretung)

6. Rechtliche Grundlagen der Ausbildung, Berufszulassung und Berufsausübung in den ?Pflegeberufen ?
7. Ausgewählte, idealtypische Fallanwendungen

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Bohnes H (2015): Recht in der Pflege und in Gesundheitsberufen. Regensburg: Walhalla
- o Bühler, Kren Stolz (Hrsg.) (2010): Betreuungsrecht und Patientenverfügungen. München: Urban und Vogel
- o Klie T, Stascheit (2005): Gesetze für Pflegeberufe. 9. Auflage. Baden-Baden: Nomos
- o Kienzle T (2013): Das Recht in der Heilerziehungs- und Altenpflege. Stuttgart: Kohlhammer
- o Sträßner H (2006): Haftungsrecht für Pflegeberufe. Stuttgart: Kohlhammer
- o Weiß T (2016): Recht in der Pflege. München: Beck
- o Wiese UE (2014): Pflegerecht. Grundlagen Fälle Praxis. München: Franz Vahlen
- o Weber M (2012): Arbeitsrecht für Pflegeberufe. Stuttgart: Kohlhammer
- o Aktuelles Sozialgesetzbuch

Zeitschriften und spezifische Herausgaben:

- o Pflege- & Krankenhausrecht, bibliomed
- o RPG – Recht und Politik im Gesundheitswesen, Lehmanns
- o JMG Journal für Medizin und Gesundheitsrecht

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R7103 PFLEGERECHT II

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-24 FAMILIEN- UND GEMEINDENAHE PFLEGE

Modul Nr.	R-24
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R7104 Familien- und Gemeindenahe Pflege
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	7
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Mit Aspekten aus der Soziologie und Psychologie zur Familie und Gemeinde erarbeiten die Studierenden einen grundlegenden Begriff und ein Verständnis vom Gegenstand, mit dem sie sowohl pflegebezogene Herausforderungen, insbesondere zum Konzept Pflegende Angehörige, als auch aktuelle Entwicklungen berücksichtigend, eigene Erfahrungen sowie allgemeine pflegerische Herausforderungen wissenschaftlich bearbeiten und Lösungen, auch pflegetechnischer sowie sozialräumlicher Art, fallbezogen passend auswählen können. Pflegende Angehörige werden auch im Hinblick auf die Versorgung chronisch kranker Pflegebedürftiger, insbesondere auch mit kognitiven Beeinträchtigungen, betrachtet.

Nach Absolvieren des Moduls *Familien- und Gemeindenahe Pflege* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o Haben Einblicke in die Anliegen, Modelle und Theorien der Soziologie zu Familie und Gemeinde und Familienpsychologie
- o Kennen pflegekonzeptionelle Grundlagen zur Familie und Gemeinde

- o sind vertraut mit Modellen der gemeindebezogenen pflegerischen Versorgung
- o sind vertraut mit Möglichkeiten und Grenzen pflegetechnischer wie sozial-räumlicher Problemlösungen

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können Familienkonstellationen und deren Bewältigungsverhalten analysieren und
- o sind fähig Entlastungsmöglichkeiten für Pflegende Angehörige fallbezogen auszuwählen
- o beherrschen grundlegende Ansätze zu sozial-räumlichen Interventionen
- o beherrschen grundlegende Ansätze pflegetechnischer Lösungsmöglichkeiten

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch bestehende Modelle zu Familien- und Gemeindebezogener Pflegeintervention
- o entwickeln ein Verständnis für den Bedarf von Integration, Förderung, Schulung, Begleitung wie Entlastung Pflegenden Angehöriger in und durch die professionelle Pflege

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegerecht I, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft, Sozial- und Pflegepolitik, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege

Inhalt

1. Pflegekonzeptionelle Ansätze zur Arbeit mit Familien und Gemeinden
 - 1.1. Pflegende Angehörige
 - 1.2. Belastungen und Entlastungsmöglichkeiten
 - 1.3. Ansätze zur Integration in die professionelle Pflege
 - 1.4. Schulung, Beratung und Begleitung
 - 1.5. Selbsthilfeformen
2. Soziologie der Familie und Gemeinde
3. Familienpsychologie
4. Familien und Gemeinden im Pflegeprozess

- 4.1. Spezifische Assessmentinstrumente sowie
 - 4.2. Familien- und Gemeindebezogene Pflegediagnosen sowie
 - 4.3. spezifische Pflegeinterventionen und –outcomes
5. Ansätze kommunaler und gemeindlicher Arbeit
- 5.1. Konzeptionelle Grundlagen zu Gemeinschaft, Gemeinde und Kommune
 - 5.2. Bedeutung der Kommune für die Pflege
 - 5.3. Ausgewählte Formen von kommunaler Pflegearbeit

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Wagner F, Schnepf W (Hrsg.). (2011): Familiengesundheitspflege in Deutschland. Bern: Huber
- o Friedmann ML, Köhler C (Hrsg.) (2010): Familien- und umweltbezogene Pflege. Bern: Huber
- o Perrig-CHIello P, Höpflinger F (Hrsg.) (2014): Pflegende Angehörige älterer Menschen. Bern: Huber

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R7104 FAMILIEN- UND GEMEINDENAHE PFLEGE

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-25 QUALITATIVE UND QUANTITATIVE METHODEN DER FORSCHUNG IN DER PFLEGE

Modul Nr.	R-25
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R8101 Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Als Aufbau- und Vertiefungsmodul zum Modul Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen werden hier konkrete Methoden der qualitativen und quantitativen Forschung sowie deren Anwendungsmöglichkeiten vorgestellt und in Übungen vertieft. Die Studierenden erwerben Kompetenzen im Durchführen von kleineren Forschungsprojekten, in der Erstellung von kleineren Reviewarbeiten sowie im kritischen Blick auf die Frage eines praktischen Nutzens.

Nach Absolvieren des Moduls *Qualitative und Quantitative Methoden* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erarbeiten sich einen Überblick über die wichtigsten Forschungsansätze d.h. Forschungsdesigns, -erhebungs und -auswertungsmethoden
- o erkennen die Bedeutung der Passgenauigkeit von Forschungsfrage und methodischem Vorgehen, erwarteter Ergebnisse wie theoretischen Anschlüssen

- o können für quantitative wie qualitative Forschungsprozesse anhand ausgewählter Forschungsherausforderungen begriffliche wie konzeptionelle Grundlagen beschreiben
- o verstehen die Bedeutung von Gütekriterien und Verfahrenstransparenz für die Pflegeforschung

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen forschungslogisch auf der Grundlage grundlegender Forschungsparadigmata das Durchführen eines einfachen aber kompletten Forschungsprozesses
- o beherrschen grundlegende statistische Analysemethoden
- o beherrschen grundlegende qualitative Analysemethoden
- o beherrschen grundlegende Analysemethoden von Forschungsliteratur zur Erstellung von Forschungsreviews
- o beherrschen grundlegende Dokumentationsschemata von Forschung

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren die Bedeutung von Pflegeforschung für die Pflegepraxis
- o erkennen die Bedeutung einer Ethik der Forschung

entwickeln ein konkretes aber offenes Forschungsbild, in dem Forschung in der Hauptsache in einem methodisch progressiven Verständnis Wissen schafft.

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen, Pflegeethik und –philosophie, Propädeutikum Pflegewissenschaft,

Inhalt

1. Quantitative Forschungsansätze – Forschungsdesigns - Forschungsmethoden
 - 1.1. Grundlagen und Quantitativer Forschungsprozess
 - 1.2. Spezifische Methoden: Experiment, Kontrollgruppendesign
 - 1.3. Quantitative Operationalisierung, Skalen- und Instrumentenbildung
 - 1.4. Stichprobenauswahl
 - 1.5. Reliabilität und Validität

- 1.6. Deskriptive Analyse
- 1.7. Schließende Statistik (t-test, Varianzanalyse, Korrelation und Regressionsanalyse)
2. Qualitative Forschungsansätze – Forschungsdesigns - Forschungsmethoden
 - 2.1. Grundlagen und Qualitativer Forschungsprozess
 - 2.2. Spezifische Methoden I: Narrative, biografische Ansätze und Qualitatives Experiment
 - 2.3. Spezifische Methoden II: Kultur- und Ethnografische Forschung, Randgruppen und Dunkelfeldforschung
 - 2.4. Qualitative Analyseverfahren
3. Analyseverfahren zur Reviewerstellung
4. Übungen

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Brandenburg H, Dorschner S (Hrsg.) (2016): Pflegewissenschaft 2. Bern: Hogrefe
- o Helfferich C (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Wiesbaden: VS.
- o Kuckartz U, Rädiger S, Ebert T, Schehl J (Hrsg.) (2013): Statistik. Wiesbaden: Springer
- o LoBiondo-Wood G, Haber J (2005): Pflegeforschung. München: Elsevier.
- o Mayer H (2011): Pflegeforschung anwenden. Wien: facultas.
- o Mayring P (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- o Müller M (2011): Statistik für die Pflege. Bern: Huber
- o Strauss A, Corbin J (1996): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Zeitschriften:

- o Journal of Nursing research
- o Journal of Advanced Nursing

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R7101 QUALITATIVE UND QUANTITATIVE METHODEN DER FORSCHUNG IN
DER PFLEGE

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-26 WAHLPFLICHT 1 ORGANISATIONS- UND PROZESSENTWICKLUNG

Modul Nr.	R-26
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Kursnummer und Kursname	R8102 Wahlpflicht 1 Organisations- und Prozessentwicklung
Lehrende	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Eine wirkungsvolle Umsetzung von Visionen und Innovationen ist eng verbunden mit einer darauf abgestimmten Organisations- und Prozessentwicklung. Die Grundlagen dafür liefern systemtheoretische Ansätze und Zusammenhänge, die große Parallelen zu einem bio-psycho-sozialen Denken aufweisen. Darauf aufbauend erschließen sich die Kernfelder Führungshandeln, Partizipation, Netzwerkorganisation und –management, sowie alters- und genderspezifische Besonderheiten in Organisationen. In der logischen Konsequenz erschließen sich die methodischen Instrumente für die aktive Gestaltung von Veränderungsprozessen in Organisationen.

Nach Absolvieren des Moduls *Wahlpflicht 1: Organisations- und Prozessentwicklung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o erfassen die theoretischen Grundlagen systemtheoretischer Ansätze und Denkmuster (Bio-psycho-soziales Modell)

- o sind in der Lage einen praktischen Transfer auf organisationale Situationen und Bedingungen herzustellen
- o kennen konkrete Handlungsansätze und Modellvorstellungen für mögliche Changeprozesse in Organisationen
- o verfügen über die methodischen Instrumente, einen Veränderungsprozess einzuleiten und praktisch zu begleiten

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können ein systemtheoretisches Denken auf organisationale Prozesse übertragen
- o beherrschen die Grundlagen transformationaler Führungsansätze
- o sind in der Lage Netzwerke zu analysieren, zu verändern oder grundlegend aufzubauen
- o können partizipative Kommunikations- und Moderationsformen gezielt einsetzen

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o erfahren Sicherheit im Umgang mit Veränderungsprozessen
- o reflektieren ihre persönliche Haltung und Rolle in organisationalen Prozessen
- o entwickeln individuelle Handlungsfähigkeit auf Basis einer eigenen Stärken-Schwächen-Analyse

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegepädagogik, Psychologie der Pflege, Phänomene und Anamnese, Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeethik und Philosophie, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege

Inhalt

1. Systemtheoretische Grundlagen und Übertrag auf Prozesse in der Organisation (5 UE)
2. Ansatzpunkte für organisationale Interventionen und Veränderungen
 - 2.1. Führungshandeln (10 UE)
 - 2.2. Partizipation, Mitbestimmung (10 UE)
 - 2.3. Netzwerkorganisation und –management (10 UE)

3. Aktuelle und kritische Herausforderungen in Organisationen (10 UE)
 - 3.1. Alter(n) und Arbeitsfähigkeit – Demographische Entwicklung
 - 3.2. Arbeit 4.0 – Schnittstelle Mensch-Technik
 - 3.3. Arbeitsfähigkeit und Gesundheit
4. Methoden und Werkzeuge (15 UE)
 - 4.1. Moderation
 - 4.2. Synergieentwicklung und Konfliktmanagement
 - 4.3. Persönliche Kompetenzen
 - 4.3.1. Training emotionaler Kompetenzen
 - 4.3.2. Gewaltfreie Kommunikation
 - 4.3.3. Grundlagen der Mediation

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Gruppenarbeit, Übungen

Empfohlene Literaturliste

- o Borrell-Carrió, Francesc; Suchman, Anthony L.; Epstein, Ronald M. (2004): The biopsychosocial model 25 years later: principles, practice, and scientific inquiry. In: *Annals of family medicine* 2 (6), S. 576–582. DOI: 10.1370/afm.245.
- o Egger, Josef W. (2005): Das biopsychosoziale Krankheitsmodell. Grundzüge eines wissenschaftlich begründeten ganzheitlichen Verständnisses von Krankheit. In: *Forschung und Lehre* 16. (2), S. 3–12. Online verfügbar unter http://www.bpsmed.net/_data/doc/literature/1Egger_bpsMod05.pdf, zuletzt geprüft am 10.02.2016.
- o Egger, Josef W. (2015): Integrative Verhaltenstherapie und psychotherapeutische Medizin. Ein biopsychosoziales Modell. Wiesbaden: Springer (SpringerLink : Bücher).
- o EGGER Josef W. Univ.-Prof. Dr. (2005): THEORIE DER KÖRPER-SEELE-EINHEIT DAS ERWEITERTE BIOPSYCHOSOZIALE KRANKHEITSMODELL Skizze für ein wissenschaftlich begründetes ganzheitliches Verständnis von Krankheit. In: *Psychologische Medizin* (16), S. 3–12. Online verfügbar unter http://www.psygraz.at/fileadmin/user_upload/Psy_1/Psy103LeibSeeleEinheit_Egger.pdf, zuletzt geprüft am 08.02.2016.
- o EGGER Josef W. Univ.-Prof. Dr. (2009): Das Phänomen der Emergenz im Verständnis von Gesundheit und Krankheit. In: *Psychologische Medizin* 20. Jahrgang 2009 (4). Online verfügbar unter

http://www.bpsmed.net/_data/doc/literature/4Egger_Emergenz09.pdf, zuletzt geprüft am 08.02.2016.

- o Engel, G. L. (1977): The need for a new medical model: a challenge for biomedicine. In: Science (196 (4286)), S. 129–136, zuletzt geprüft am 08.02.2016.
- o Engel, George L. (1979): The biopsychosocial model and the education of health professionals. In: General Hospital Psychiatry 1 (2), S. 156–165. DOI: 10.1016/0163-8343(79)90062-8.
- o Badura, Bernhard: Aufgaben von Hochschulen in einer zukünftigen betrieblichen Gesundheitsförderung und -politik. 10 Jahre Arbeitskreis Gesundheitsfördernde Hochschulen. 10.Juni 2005. Online verfügbar unter http://www.gesundheitsfoerdernde-hochschulen.de/Inhalte/A_Arbeitskreis/A6_Tagungsberichte/05_06_10_Bielefeld/Badura_Gesunde_Universitaet_10_06_05.pdf.
- o Bass, Bernard M. (Hg.) (1994): Improving organizational effectiveness through transformational leadership. [1. Dr.]. Thousand Oaks: Sage Publ. Online verfügbar unter <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0655/93030874-d.html>.
- o Beutelschmidt, Karin; Guwak, Barbara (2013): Facilitating Change. Mehr als Change-Management ; Beteiligung in Veränderungsprozessen optimal gestalten. Weinheim: Beltz (Weiterbildung Coaching). Online verfügbar unter http://sub-hh.ciando.com/book/?bok_id=843461.
- o Christian Gade, Albert Martin (2009): Führungsbeziehungen. Hg. v. Institut für Mittelstandsforschung. Universität Lüneburg. Lüneburg. Online verfügbar unter http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/imf/files/schriftenreihe/37_Fuehrungsbeziehungen.pdf, zuletzt geprüft am 10.09.2016.
- o Christina Heldman (2016): Werte schaffen Vertrauen. IW-Kurzberichte. In: Institut der deutschen Wirtschaft (16), zuletzt geprüft am 07.09.2016.
- o Franke, Renate; Zuber, Barbara (2016): FACILITATIVE LEADERSHIP: BRÜCKENBAUER ZU ARBEIT 4.0. In: Perspektiven (7/8), S. 48–49, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- o Gerardi, Claudia (2014): Führung und psychische Gesundheit. Fachkonzept. Berlin: DGUV.
- o Ina Kramer, Stephan Oster, Michael Blum (2015): iga.Report 29. Führungskräfte sensibilisieren und Gesundheit fördern – Ergebnisse aus dem Projekt „iga.Radar“. Hg. v. AOK-Bundesverband, BKK Dachverband, DGUV, VdEK. Online verfügbar unter https://www.iga-info.de/fileadmin/redakteur/Veroeffentlichungen/iga_Reporte/Dokumente/iga-Report_29_Fuehrungskraefte_sensibilisieren_Gesundheit_foerdern.pdf, zuletzt geprüft am 10.09.2016.

- o Margarete Laschalt, Heidi Möller (2005): Der ältere Arbeitnehmer – ein vernachlässigtes Subjekt in der Personalentwicklung Der demographische Wandel und seine Herausforderungen für eine zeitgemäße Mitarbeiterführung. In: J. f. Psych. (13), S. 127–146, zuletzt geprüft am 30.08.2016.
- o Online Lehrbuch: Traditionelle Formen der Aufbauorganisation. Online verfügbar unter http://www.eduhi.at/dl/trad_aufb.pdf, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- o Prof. Dr. Waldemar Pelz: Transformationale Führung. Eine Weiterentwicklung des Führens mit Zielvereinbarungen. Zusammenfassende Ergebnisse einer empirischen Studie mit 4.107 Teilnehmern. In: Management und Marketing 2012 (4), S. 42–44, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- o psyGA: Kein Stress mit dem Stress. Lösungen und Tipps für Führungskräfte und Unternehmen mit vielen Arbeitshilfen und Praxisbeispielen. Hg. v. BKK Bundesverband, zuletzt geprüft am 10.09.2016.
- o Niklas Baer, Tanja Fasel (2011): «Schwierige» Mitarbeiter. Wahrnehmung und Bewältigung psychisch bedingter Problemsituationen durch Vorgesetzte und Personalverantwortliche. Unter Mitarbeit von Wolfgang Wiedermann Ulrich Frick. Hg. v. Bundesamt für Sozialversicherungen. Fachstelle für Psychiatrische Rehabilitation. Bern (ISSN 1663-4659), zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- o Sprenger, Reinhard K.; Plaßmann, Thomas (2001): Aufstand des Individuums. Warum wir Führung komplett neu denken müssen. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Campus-Verl. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD120010730903479.pdf>.
- o Leitfaden Mitarbeitergespräch. Leitfaden. Universität Hildesheim, Hildesheim, zuletzt geprüft am 30.06.2016.
- o Baltès, P. B. & Smith, J. (1990): Weisheit und Weisheitsentwicklung: Prolegomena zu einer psychologischen Weisheitstheorie. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, (22(2)), S. 95–135, zuletzt geprüft am 30.08.2016.
- o Bauer, Georg (Hg.) (2008): KMU-vital. Ein webbasiertes Programm zur betrieblichen Gesundheitsförderung. Universität Zürich. Zürich: vdf Hochschulverl. an der ETH (Mensch, Technik, Organisation, Bd. 40).
- o Blazek, Zuzana (ca. 2011): PersonalKompass. Demografiemanagement mit Lebenszyklusorientierung : BMBF-Projekt PriMa. Köln, Hannover: Technische Informationsbibliothek u. Universitätsbibliothek. Online verfügbar unter <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb13/744081955.pdf>.
- o BMFSFJ - PROGROS (2008): Studie Erfahrung rechnet sich. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zuletzt geprüft am 30.08.2016.
- o Faltermaier, Toni; Mayring, Philipp; Saup, Winfried (2002): Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters. 2., überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer (Urban-Taschenbücher, Bd. 563).

- o Hans-Dieter Schat, Angela Jäger (2010): Einfluss demografischer Entwicklungen in Betrieben auf deren Innovationsfähigkeit. Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. Karlsruhe (Fraunhofer ISI Discussion Papers Innovation Systems and Policy Analysis Nr. 23, 23). Online verfügbar unter http://www.isi.fraunhofer.de/isi-wAssets/docs/p/de/diskpap_innosysteme_policyanalyse/discussionpaper_23_2010.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2016.
- o Hasselhorn, Hans Martin; Freude, Gabriele (2007): Der Work Ability Index. Ein Leitfaden. Bremerhaven: Wirtschaftsverl. NW Verl. für neue Wiss (Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Sonderschrift, 87).
- o Margarete Laschalt, Heidi Möller (2005): Der ältere Arbeitnehmer – ein vernachlässigtes Subjekt in der PersonalentwicklungDer demographische Wandel und seine Herausforderungen für eine zeitgemäße Mitarbeiterführung. In: J. f. Psych. (13), S. 127–146, zuletzt geprüft am 30.08.2016.
- o Maurer, T. J. (2001): Career-relevant learning and development, worker age, and beliefs about self-efficacy for development. In: Journal of Management 27 (2), S. 123–140. DOI: 10.1177/014920630102700201.
- o Ouwehand, Carolijn; de Ridder, Denise T D; Bensing, Jozien M. (2007): A review of successful aging models: proposing proactive coping as an important additional strategy. In: Clinical psychology review 27 (8), S. 873–884. DOI: 10.1016/j.cpr.2006.11.003.
- o Peter Hofmann (2009): Die Qualität des Arbeitslebens von älteren ArbeitnehmerInnen –Ausgewählte Ergebnisse der BAK-Studie 2009. In: WISO 32 Jg. (2009) 32 (4), zuletzt geprüft am 30.08.2016.
- o Rebscher, Herbert; Marschall, Jörg; Hildebrandt-Heene, Susanne; Sydow, Hanna; Nolting, Hans-Dieter (Hg.) (2016): Gesundheitsreport 2016: Schwerpunkt: Gender und Gesundheit. Unter Mitarbeit von Elena Burgart, Julia Krieger, Mariell Quade und Tobias Woköck. Heidelberg: medhochzwei Verlag GmbH (Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung, Band 13).
- o Richenhagen, G. et. al. (2012): Instrumentenkasten für eine altersgerechte Arbeitswelt in KMU. Analyse der Herausforderungen des demografischen Wandels und Systematisierung von Handlungsoptionen für kleine und mittlere Unternehmen. Forschungsbericht 424. Hg. v. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, zuletzt geprüft am 01.09.2016.
- o Friedmann, Christine et al. (2011): Netzwerkbildung und -management im Gesundheitswesen. Erstellt im Rahmen des Projekts Post-Reha-Netzwerk: Entwicklung integrativer Dienstleistungspakete für die betriebliche und private Lebenswelt. Ruhr-Universität-Bochum, Bochum. Lehrstuhl für Industrial Sales Engineering, Fakultät für Maschinenbau a. Online verfügbar unter http://www.post-reha.net/index.php?option=com_content&view=article&id=67&Itemid=77&dir=JSRO

OT%2FPublikationen&download_file=JSROOT%2FPublikationen%2FNetzwerkbildung+und+management+im+Gesundheitswesen.pdf., zuletzt geprüft am 03.04.2016.

- o Holtbrügge, Dirk (2003): Management internationaler strategischer Allianzen. In: Joachim Zentes, Bernhard Swoboda und Dirk Morschett (Hg.): Kooperationen, Allianzen und Netzwerke. Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 873–893.
- o Holtbrügge, Dirk (2010): Personalmanagement. 4., überarb. und erw. Aufl. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg (Springer-Lehrbuch, 0). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10408772>.
- o Horst Wildemann: Grenzen von Unternehmensnetzwerken. In: Handbuch der Unternehmensberatung, Nr. 3240, S. 1–13, zuletzt geprüft am 05.04.2016.
- o Morschett, Dirk: Formen von Kooperationen, Allianzen und Netzwerken, in: – Grundlagen - Ansätze - Perspektiven, (Gabler) Wiesbaden 2003, S. 387-413. In: Zentes, Joachim; Swoboda, Bernhard; Morschett, Dirk (Hrsg.): Kooperationen, Allianzen und Netzwerke, S. 387–413.
- o Rochi, Martin (2013): „Tendenzen und Motive zur Allianz- und Kooperationsbildung in österreichischen Klein- und Mittelunternehmen. Masterarbeit. Universität Wien, Wien. Internationale Betriebswirtschaft. Online verfügbar unter http://othes.univie.ac.at/27869/1/2013-04-12_1003179.pdf, zuletzt geprüft am 03.04.2016.
- o Svenja Hagenhoff (2004): Kooperationsformen: Grundtypen und spezielle Ausprägungen. Arbeitsbericht Nr. 4/2004. Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen. Institut für Wirtschaftsinformatik. Online verfügbar unter http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/serien/lm/arbeitsberichte_wi2/2004_04.pdf, zuletzt geprüft am 03.04.2016.
- o Sydow, Jörg (Hg.) (2010): Management von Netzwerkorganisationen. Beiträge aus der "Managementforschung". 5., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Gabler.
- o Sydow, Jörg (2010): Management von Netzwerkorganisationen – Zum Stand der Forschung. In: Jörg Sydow (Hg.): Management von Netzwerkorganisationen. Beiträge aus der "Managementforschung". 5., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Gabler, S. 373–470.
- o Zentes, Joachim (Hg.) (2005): Kooperationen, Allianzen und Netzwerke. Grundlagen - Ansätze - Perspektiven. 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Gabler. Online verfügbar unter http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?id=2606573&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- o Zentes, Joachim; Swoboda, Bernhard; Morschett, Dirk (Hg.) (2003): Kooperationen, Allianzen und Netzwerke. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- o Badura, Bernhard; Heilmann, Thomas; Baumeister, Anette (2003): Betriebliche Gesundheitspolitik. Der Weg zur gesunden Organisation ; mit 21 Tabellen. Berlin:

Springer. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/faz-rez/FD1200409271943608.pdf>.

- o Blume, Lorenz; Gerstlberger, Wolfgang (2007): Determinanten betrieblicher Innovation : Partizipation von Beschäftigten als vernachlässigter Einflussfaktor. 14 (2007), 3, pp. 223-244. In: Industrielle Beziehungen : Zeitschrift für Arbeit, Organisation und Management (14), S. 223–244. Online verfügbar unter URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-343669>, zuletzt geprüft am 06.09.2016.
- o Borg, Ingwer (1995): Mitarbeiterbefragungen. Strategisches Auftau- und Einbindungsmanagement. Göttingen: Verl. für Angewandte Psychologie (Schriftenreihe Wirtschaftspsychologie).
- o Christina Heldman (2016): Werte schaffen Vertrauen. IW-Kurzberichte. In: Institut der deutschen Wirtschaft (16), zuletzt geprüft am 07.09.2016.
- o Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) (2010): Arbeiten: entspannt, gemeinsam, besser; So gehts mit den Ideen-Treffen (BGI/GUV-I 7010-1). Hg. v. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Berlin (BGI/GUV-I 7010-1), zuletzt geprüft am 19.09.2016.
- o Erko Martins, Alexander Pundt & Friedemann W. Nerdinger (2005): Mitarbeiterbeteiligung und Unternehmenskultur. Zum Konzept der Beteiligungsorientierung in Organisationen. Arbeitspapier 1 aus dem TIM-Projekt. Hg. v. Universität Rostock. Lehrstuhl für Wirtschafts- und Organisationspsychologie. Rostock. Online verfügbar unter http://www.econbiz.de/archiv1/2008/55269_mitarbeiterbeteiligung_und_unternehmenskultur.pdf, zuletzt geprüft am 05.09.2016.
- o Haas, Michael (2012): Direkte Partizipation abhängig Beschäftigter. Konzept, organisatorische Realisierung und die Wirkung auf Arbeitszufriedenheit und Gesundheitsressourcen. Discussion Paper SP I 2012–302. Hg. v. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin. Online verfügbar unter <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2012/i12-302.pdf>, zuletzt geprüft am 05.09.2016.
- o Hees, Frank; Schierholt, Ulrike; Schultze, Jürgen; Zweig, Stephanie (2001): Partizipation & Empowerment - Konzepte zwischen Selbstverwirklichung und (Selbst-)Ausbeutung,. Arbeitsschutz im Wandel: neue Wege, Anregungen, Projekte. Hg. v. DLR. Bonn. Online verfügbar unter http://www.ima-zlw-ifu.rwth-aachen.de/nc/publikationen-medien/veroeffentlichungen.html?tx_imazlwifu%5Byear%5D=32768.
- o Krause, A. (2015): Führungskräfte unter Druck: Interessierte Selbstgefährdung und weitere Nebenwirkungen innovativer Managementtechniken. 3. Wirtschaftskonferenz zum Generationen-Management. Bregenz, 13.10.2015.
- o Krause, A. et al. (2011): Interessierte Selbstgefährdung. In: Vigo Management (3), S. 1–5, zuletzt geprüft am 06.09.2016.

- o Krause, A. et al. (2015): Interessierte Selbstgefährdung - von der direkten zur indirekten Steuerung. March 2015. In: rbeitsmedizin Sozialmedizin Umweltmedizin (3), S. 164–170, zuletzt geprüft am 06.09.2016.
- o Nick Kratzer (2012): Partizipation in Unternehmen zwischen Leistungsanforderungen, Entscheidungsautonomie und Gesundheit. Tagung Wissenschaftszentrum Berlin, 22. und 23. März 2012. Partizipation und Gesundheit. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin, 22.03.2012, zuletzt geprüft am 05.09.2016.
- o Sommerfeld, Wiebke: Normatives Commitment. In: Lexikon der verhaltenswissenschaftlichen Betriebswirtschaftslehre, S. 1–9. Online verfügbar unter http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/imf/files/lexikon/bindung/commitment__normatives.pdf, zuletzt geprüft am 06.09.2016.
- o Tan, J.; Vogel, C. (2008): Religion and Trust: An Experimental Study. Discussion Paper No. 240. European University Viadrina, Frankfurt, Oder. Online verfügbar unter https://www.econstor.eu/bitstream/10419/23811/1/240_Tan_Vogel.pdf, zuletzt geprüft am 07.09.2016.
- o Ulla Wittig-Goetz (2015): Die Organisation des Arbeitsschutzes im Betrieb. Handlungshilfe für Betriebsräte und Personalverantwortliche. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung. Online verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/mbf_pb_as_einfuehrung.pdf, zuletzt geprüft am 05.09.2016.
- o Bähner, Christian; Oboth, Monika; Schmidt, Jörg (2008): Konfliktklärung in Teams & Gruppen. Praktische Anleitung und Methoden zur Mediation in Gruppen ; Praxisbox. Paderborn: Junfermann (Coaching fürs Leben). Online verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=2943386&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- o Ballreich, Rudi; Glasl, Friedrich; Kalcher, Trude (2011): Konfliktmanagement und Mediation in Organisationen. Ein Lehr- und Übungsbuch mit Filmbeispielen auf DVD. 1. Aufl. Stuttgart: Concadora-Verl. (Buch-&-Film-Reihe Professionelles Konfliktmanagement).
- o Besemer, Christoph (2013): Mediation. Die Kunst der Vermittlung in Konflikten. 3. Aufl. Baden: Werkstatt für Gewaltfreie Aktion.
- o Rosenberg, Marshall B.; Gandhi, Arun; Birkenbihl, Vera F.; Holler, Ingrid (2013): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens ; gestalten Sie Ihr Leben, Ihre Beziehungen und Ihre Welt in Übereinstimmung mit Ihren Werten. 11. Aufl. Paderborn: Junfermann (Reihe Kommunikation GewaltfreieKommunikation). Online verfügbar unter <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-87387-454-1>.
- o Schäffer, Hartmut (2014): Mediation. Die Grundlagen ; erfolgreiche Vermittlung zwischen Konfliktparteien. 3., überarb. Aufl. Würzburg: Stephans-Buchh. Mittelstädt.

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-27 WAHLPFLICHT 2 PRAXISENTWICKLUNG

Modul Nr.	R-27
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	R8103 Wahlpflicht 2 Praxisentwicklung
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 90 Stunden Selbststudium: 75 Stunden Virtueller Anteil: 75 Stunden Gesamt: 240 Stunden
Prüfungsarten	Endnotenbildende PStA
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Das Modul Praxisentwicklung zielt auf die Reflexion der fachlichen und methodischen Kompetenzen der Studierenden ab. Es trägt zur Stärkung des Theorie-Praxis- Transfers bei. Neben Reflexionskonzepten werden auch aktuelle Fort- und Weiterentwicklungen im pflegerischen Versorgungssetting vorgestellt und vertieft, es wird eine Schwerpunktsetzung auf pädagogische Kompetenzen vorgenommen.

Nach Absolvieren des Moduls *Wahlpflicht 2: Praxisentwicklung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o stellen auf Grundlage spezifisch reflexiver Konzepte Transferleistungen zur Einschätzung ihres Studienfortschrittes dar
- o lernen differenziert konzeptionelle Grundlagen und Lernmodelle zur Reflexion kennen und wenden diese an,
- o diskutieren gegenwärtige und neue Entwicklungslinien der Praxisentwicklung

- o können diese in verschiedenen Handlungsfeldern verorten, übertragen und auf konkrete Situationen anwenden

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o verfügen über unterschiedliche Analysemodelle und wenden diese an
- o durchdringen und analysieren komplexe Pflegesituationen und entwickeln Lösungskompetenzen
- o entwickeln kommunikative und rhetorische Kompetenz
- o beherrschen Problemlösungs- und Pflegeprozess zur Reflexion ihres Handelns

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren Methoden- und Fallrelationen kritisch,
- o schätzen sich selbst in ihrem Studienfortschritt und Entwicklung kritisch realistisch ein
- o entwickeln ein stimmiges Selbstkonzept zum Umgang mit herausfordernden Situationen

gehen verantwortungsbewusst mit Widersprüchlichkeiten des Pflegealltags um

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegepädagogik, Psychologie der Pflege, Phänomene und Anamnese, Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeethik und Philosophie, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindefnahe Pflege

Inhalt

1. A Einführung in die Lehrveranstaltung
2. B Vorstellung der Fallvignette
 - 2.1. B1 Durchdringung des Falles aus fachlich-inhaltlicher Sicht
 - 2.2. B2 Durchdringung des Falles aus pädagogischer Sicht
 - 2.3. B3 Durchdringung des Falles mittels methodisch-didaktischer Werkzeuge
3. C Übertrag auf pädagogische Settings der Praxisentwicklung, wie z.B. Praxisanleitung
4. D Reflexion und Diskussion mittels des Konzeptes Lerntagebuch

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Exkursion

Empfohlene Literaturliste

·Behrens, J., Langer, G.: Evidence based Nursing and Caring: Methoden und Ethik der Pflegepraxis und Versorgungsforschung – Vertrauensbildende Entzauberung der "Wissenschaft", Hogrefe, Bern 2016

- o Bossle, M., Rzychon, H. (Hrsg.): Fallbuch Erwachsener Mensch, Urban&Fischer/ELSEVIER, München 2009
- o Freund, K (Hrsg): Fallbuch Alter Mensch, Urban&Fischer/ELSEVIER, München 2009
- o Wächter, C (Hrsg): Fallbuch Kind, Urban&Fischer/ELSEVIER, München 2009
- o Schneider, K., Brinker-Meyendriesch, E., Schneider, A. (Hrsg): Pflegepädagogik, Springer, Berlin 2005, 2. Auflage
- o Mamerow, R.: Praxisanleitung in der Pflege, Springer, Berlin 2015

Zeitschriften:

- o Brenninger, R., Bossle, M.: Das Feedback- und Fördergespräch – individuelle Lernberatung mit Standortbestimmung und Zielvereinbarungsmöglichkeit. In Pflegewissenschaft. 10.2008, 3: 133-139
- o Eberhardt, D.: Schwerpunkt Wissenszirkulation. In PADUA, Zeitschrift für Pflegepädagogik. 10. 2015, 3: 137-208
- o Straubenmüller, V. Ambiguitätstoleranz - eine zentrale Kompetenz für Pflegenden von heute und morgen? In Pflegewissenschaft. 13. 2011, 4: 223-232
- o Käser, G., Wächter, C.: Lerntagebuch – „Zu einer Reise seiner Bildung“. In Pflegewissenschaft. 7. 2005, 12: 676-684

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R8103 WAHLPFLICHT 2 PRAXISENTWICKLUNG

Prüfungsarten

Endnotenbildende PStA

R-28 VERFAHREN DES THEORIE PRAXIS TRANSFER – EBN

Modul Nr.	R-28
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R8104 Verfahren des Theorie Praxis Transfer – EBN
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	6
ECTS	8
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden sensibilisieren sich hier intensiv zu wissenschaftlichen Antworten auf die zumeist naive Vorstellung eines Theorie-Praxis Transfers.

Implementierungswissenschaft und Verfahren der Dissemination sowie der Prozess des Evidenced Based Nursing werden hierzu intensiv bearbeitet und führen zu der Kompetenz, den Transferprozess von Theorie und Forschungsergebnissen in die Praxis sowie gleichsam den Transfer von Praxisproblemen in Forschungsprozesse zu beherrschen.

Nach Absolvieren des Moduls *Verfahren des Theorie-Praxis Transfer - EBN* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o Verstehen die Verfahren zur Herstellung interner und externer, sowohl qualitativer sowie quantitativer Forschung entstammender Evidenz und
- o beschreiben die Herausforderungen im Umgang mit interner und externer Evidenz

- o kennen Modelle und Theorien sowie aktuelle Forschungsbefunde zur Implementierung, des Wissensmanagement und
- o können different Strategien zur Implementierung von evidenzbasierter Pflege auf systemischer Ebene sowie in Fallsituationen erfassen

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen das idealtypische Prozessmodell des Evidenzbasierten Pflegehandelns (6 Schritte Model/PIKE Schema) und können damit Probleme der Pflegepraxis in Evidenzprozesse überführen sowie
- o beherrschen den Vorgang Evidentes Pflegewissen in praktische Fragen zu überführen sowie damit Anschlussfähigkeit für die Pflegepraxis zu erzeugen
- o haben vertiefte Kenntnis zu Strategien und Beeinflussung von Implementierungsprozessen und
- o beherrschen grundlegende Strategien der Literaturrecherche sowie der Bewertung von Literatur und
- o beherrschen den Umgang mit Datenbanken

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch Möglichkeiten und Grenzen des Evidenced Based Nursing sowie der Implementierungswissenschaft
- o setzen sich mit der Bedeutung des Evidenced Based Nursing sowie der Implementierungswissenschaft für die pflegerische Versorgung sowie für die professionelle Pflege auseinander

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen, Pflegediagnostik, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege

Inhalt

1. Begriffe, Gegenstand, Akteure und Zielgruppen von Implementierung
2. Grundlagen zum Verhältnis von Theorie und Praxis
3. Modelle und Theorien von Implementierung
4. Schritte des Evidenced Based Nursing

5. Einflussfaktoren auf und Strategien des Umgangs mit dem Prozess der Implementierung
6. Unwirksame, risikoreiche und schädliche Prozesse erkennen und verändern
7. Outcomemessungen, Evaluationsforschung, Interventionserfolge und Implementierungserfolge
8. Konkretionen von Handlungsfeldern, Best-Practice Beispiele

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Behrens J, Langer G (2010): Handbuch Evidenced Based Nursing. Bern: Huber
- o Behrens J, Langer G (2016): Evidenced Based Nursing and Caring. Bern: Huber
- o Hoben M, Bär S, Wahl HW (2016): Implementierungswissenschaft für Pflege und Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer
- o Schmidt S (2016): Expertenstandards in der Pflege. Heidelberg: Springer
- o Borutta M (2012): Wissensgenerierung und Wissenszumutung in der Pflege: Systemtheoretische Analyse am Beispiel der Einführung von Expertenstandards in der Altenpflege. Heidelberg: Carl Auer
- o Lehner F (2014): Wissensmanagement. Grundlagen Methoden und technische Unterstützung. München: Carl Hanser

Zeitschriften und spezifische Herausgaben:

- o JAN – Journal of Advanced Nursing
- o JCN – Journal of Clinical Nursing
- o EBN BMJ – Evidenced Based Nursing
- o Chochrane Library
- o Cinhal
- o Pubmed – und weitere exemplarische Datenbanken (carelit, gerolit, psyindex)

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-29 CARE UND CASE MANAGEMENT

Modul Nr.	R-29
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R8105 Care und Case Management
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	8
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	4
ECTS	6
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 180 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Mit den Instrumenten des Case und Care Management erwerben die Studierenden die Kompetenzen, die Perspektive des Falls in die Sprache der Versorgung, sowohl für standardisierte sowie für komplexe Fälle, in Versorgungsprozesse zu übersetzen.

Nach Absolvieren des Moduls *Familien- und Gemeindenahe Pflege* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o Haben ein Verständnis für Relevanz und Anwendungsgebiete von Care und Case Management erworben und können idealtypische Versorgungsbruchstellen pflegerischer Arbeit beschreiben
- o sind vertraut mit Modellen, Phasen- und Prozessansätzen sowie
- o Ebenen im Case und Care Management und
- o kennen rechtliche Rahmenbedingungen sowie

- o haben Verständnis für ethische Herausforderungen im Care und Case Management

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o beherrschen wesentliche Instrumente aus allen Phasen im Care und Case Management und
- o können diese für ausgewählte idealtypische Fallsituationen anwenden sowie
- o idealtypische Risiken und erwartbare Unterstützungsbedarfe in komplexen Fallsituationen antizipieren und auf idealtypische Versorgungsbruchstellen beziehen

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren kritisch Möglichkeiten und Grenzen des Case und Care Management
- o setzen sich mit der Bedeutung des Case und Care Management für die pflegerische Versorgung sowie für die professionelle Pflege auseinander

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegerecht I, Gesundheitswissenschaft, Propädeutikum Pflegewissenschaft, Sozial- und Pflegepolitik, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege

Inhalt

1. Grundlegendes Verständnis im Care und Case Management
2. Modelle zu Phasen, Ebenen und Prozesse im Care und Case Management
3. Versorgungsdiskontinuitäten und deren Bedeutung für das Care und Case Management
4. Einblicke in Programme (Disease Management, Managed Care, Integrierte Versorgung)
5. Relevante Aspekte von Pflegestandards und Pflegediagnosen mit Bezügen zum Case und Care Management
6. Grundlegende Instrumente und deren Anwendungen
7. Aufnahme, Versorgungs- und Entlass- und Hilfeplanung
8. Ausgewählte, idealtypische Fallanwendungen

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Empfohlene Literaturliste

- o Ewers M, Schaeffer D (Hg.) (2005): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber ?
- o Pfaff H, Schrappe M, Lauterbach KW, Engelmann U, Halber M (Hrsg.) (2003): Gesundheitsversorgung und Disease Management. Bern: Huber ?
- o Reibnitz vC (2009): Case Management: praktisch und effizient. Heidelberg: Springer
- o Powel SK, Thahan HA (2009): Core Curriculum for

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R8105 CARE UND CASE MANAGEMENT

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-30 VERTIEFUNG WAHLPFLICHT 1: ORGANISATIONS- UND PROZESSENTWICKLUNG

Modul Nr.	R-30
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Kursnummer und Kursname	R9101 Vertiefung Wahlpflicht 1
Lehrende	Prof. Dr. Stephan Gronwald
Semester	9
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	2
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 30 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Qualifikationsziele des Gesamtmoduls:

Aufbauend auf dem Modul R8102: Wahlpflicht 1: Organisations- und Prozessentwicklung können korrespondierende Analyse-, Mess- und Evaluationsmethoden zur Beurteilung organisationaler Situationen beurteilt und eingesetzt werden.

Nach Absolvieren des Moduls *Wahlpflicht 1: Organisations- und Prozessentwicklung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o kennen valide und gebräuchliche Analyseverfahren
- o können Analyseverfahren differenzieren
- o können diese auf konkrete Situationen anwenden

Methodenkompetenz:

Die Studierenden

- o können Analyseergebnisse differenzieren und interpretieren
- o beherrschen eine gezielte Thesen- und Frageentwicklung auf Basis von Analyseergebnissen
- o leiten gezielte Maßnahmen- und Interventionsempfehlungen aus den Analyseergebnissen ab

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o entwickeln eine kritische Haltung zur Interpretation von Analysen

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegepädagogik, Psychologie der Pflege, Phänomene und Anamnese, Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeethik und Philosophie, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindefürsorge

Inhalt

1. Klassische Kennzahlensysteme (5 UE)
2. Kennzahlen für systemtheoretische Organisations- und Prozessentwicklung (10 UE)
3. Praktische Durchführung von Analyse, Auswertung und Interpretation (15 UE)

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Gruppenarbeit, Projekt

Empfohlene Literaturliste

COPSOQ

- o Freiburger Forschungsstelle für Arbeitswissenschaften FFAW GmbH: COPSOQ. Fragebogenvorlage Neue Version 2016, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- o Nübling, M. et al. (2011): Erfassung psychischer Belastungen anhand eines erprobten Fragebogens-Aufbau der COPSOQ-Datenbank. Online verfügbar unter https://www.copsoq-datenbank.de/pdf/f2031_nuebling_copsoqdatenbank2011.pdf, zuletzt geprüft am 29.02.2016.

WAI

- o Ebener, Melanie (Hg.) (2013): Why WAI ? Der Work Ability Index im Einsatz für Arbeitsfähigkeit und Prävention - Erfahrungsberichte aus der Praxis. Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. 5. Aufl., Dezember 2013. Dortmund: Bundesanst. für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA).
- o Hasselhorn, H. et al.M.: Der Work Ability Index - Fluch oder Segen. Online verfügbar unter http://www.neue-wege-im-bem.de/sites/neue-wege-im-bem.de/dateien/hasselhorn20et20al._2005_wai_fluch20oder20segen.pdf, zuletzt geprüft am 07.03.2016.
- o Irene Kloimüller, Gabriele Klausz, Renate Czeskleba: DAS HAUS DER ARBEITSFÄHIGKEIT BAUEN. Eine Bauanleitung um Arbeitsfähigkeit zu erhalten und zu fördern. In: *Pensionsversicherungsanstalt PVA und Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)*. Online verfügbar unter http://www.neue-wege-im-bem.de/sites/neue-wege-im-bem.de/dateien/hda_bauanleitung_kloimueller_oesterreich.pdf, zuletzt geprüft am 20.03.2016.
- o Juhani Ilmarinen, Rita Oldenbourg (2006): Die Arbeit muss sich den Menschen anpassen – nicht umgekehrt. Finnland hat die Arbeitsfähigkeit älterer Menschen konsequent verbessert. In: *BKK Gesundheitsreport* (11/2006). Online verfügbar unter <http://www.finnland.de/public/download.aspx?ID=27713&GUID=%7B9ee236b2-d0ec-40c8-a879-5e0e46c5a28a%7D>., zuletzt geprüft am 20.03.2016.
- o Mathiaszyk, L. (2014): Arbeitsfähigkeit messen und erhalten mit demWORK ABILITY INDEX (WAI). Gesundheitsforum. FU Berlin. Berlin, 18.09.2014. Online verfügbar unter http://www.fu-berlin.de/sites/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/gesundheit/forum/links/Mathiaszyk_Workshop_WAI.pdf, zuletzt geprüft am 07.03.2016.
- o WAI-Netzwerk: WAI-Fragebogen Kurzversion. Online verfügbar unter www.arbeitsfaehigkeit.net, zuletzt geprüft am 19.03.2016.
- o WAI-Netzwerk: WAI-Fragebogen Langversion. Online verfügbar unter www.arbeitsfaehigkeit.net, zuletzt geprüft am 19.03.2016.

KZFA

- o Prümper; J.; Hartmannsgruber; K. & Frese; 1995 (M.): KFZA – Kurzfragebogen zur Arbeitsanalyse. Online verfügbar unter <http://people.f3.htw-berlin.de/Professoren/Pruemper/instrumente/KFZA-Skalenkonstruktion.pdf>, zuletzt geprüft am 29.02.2016.
- o Prümper, J. (2015): Das Qualifizierungskonzept: „Certified IPLV-Practitioner“. Maßnahmenentwicklung in der Evaluierung psychischer Belastung. In: *Personal Manager* (2), S. 1–3. Online verfügbar unter http://people.f3.htw-berlin.de/Professoren/Pruemper/instrumente/Pruemper_IPLV_Practitioner_2015.pdf, zuletzt geprüft am 20.03.2016.

- o Prümper, J. et al. (2009): KFZA-Kurzfragebogen_zur_Arbeitsanalyse.doc. Online verfügbar unter http://people.f3.htw-berlin.de/Professoren/Pruemper/instrumente/KFZA-Kurzfragebogen_zur_Arbeitsanalyse.pdf, zuletzt geprüft am 29.02.2016.

BASA II

- o Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Fragebogen BASA II Standard (F), zuletzt geprüft am 14.03.2016.
- o Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Vorspann Fragebogen BASA II Standard _F, zuletzt geprüft am 14.03.2016.
- o Richter, G. et al. (2011): Bericht "Psychologische Bewertung von Arbeitsbedingungen Screening für Arbeitsplatzinhaber II - BASA II". Validierung, Anwenderbefragung und Software: Bundesanst. für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2011). Online verfügbar unter http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/F1645-2166-2.pdf?__blob=publicationFile&v=12, zuletzt geprüft am 14.03.2016.

Betriebsbarometer BGW

- o Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege – BGW (2010): BGW-Betriebsbarometer – Betriebsklima und Gesundheit systematisch messen. Online verfügbar unter https://www.bgw-online.de/SharedDocs/Downloads/DE/Medientypen/Arbeitshilfe/BAMGW-Betriebsbarometer_Download.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 07.03.2016.

IMPULSTEST

- o Molnar, M. et al.: Impuls Test. Analyse von Stressfaktoren und Ressourcen im Betrieb 2012. Online verfügbar unter www.impulstest.at, zuletzt geprüft am 10.03.2016.
- o Molnar, M. et al. (2012): Impuls Broschüre. Erkennen von Stressfaktoren und Optimieren von Ressourcen im Betrieb. Online verfügbar unter www.impulstest.at, zuletzt geprüft am 10.03.2016.
- o FAGS
- o Uhle, T.: Entwicklung und Evaluation des gestaltungsorientierten „Fragebogen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz – Betriebliche Gesundheitsförderung“ (FAGSBGF). Online verfügbar unter <http://www.mentalhealthpromotion.net/resources/fagsgesundharbplatz.pdf>, zuletzt geprüft am 20.03.2016.
- o Uhle, T., Zimolong, B., Elke, G.: FAGS BGF. Fragebogen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz - Betriebliche Gesundheitsförderung, S. 1–13. Online verfügbar unter http://www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/psy_auo/fags_bgf.pdf, zuletzt geprüft am 22.03.2016.

SALSA

- o Richter, G. & Schütte, M. (2014). Salutogenetische Subjektive Arbeitsanalyse – SALSA. In Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.), Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung. Erfahrung und Empfehlungen (Kap. B.2.4, S. 240-244). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- o Rimann, M. & Udris, I. (1997). Subjektive Arbeitsanalyse: Der Fragebogen SALSA. In O. Strohm & E. Ulich, E. (Hrsg.), Unternehmen arbeitspsychologisch bewerten. Ein Mehr-Ebenen-Ansatz unter besonderer Berücksichtigung von Mensch, Technik und Organisation (S. 281-298). Zürich: vdf Hochschulverlag
- o Udris, I. & Rimann, M. (1999). SAA und SALSA: Zwei Fragebogen zur subjektiven Arbeitsanalyse. In H. Dunckel (Hrsg.), Handbuch psychologischer Arbeitsanalyseverfahren. Ein praxisorientierter Überblick (S. 397-419). Zürich: vdf Hochschulverlag.
- o Udris, I. (2006). Salutogenese in der Arbeit – ein Paradigmenwechsel? In P. Richter & T. Wehner (Hrsg.), Salutogenese in der Arbeit (Themenheft). Wirtschaftspsychologie, 8, Heft 2/3, 4-13.

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R9101 VERTIEFUNG WAHLPFLICHT 1

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-31 VERTIEFUNG WAHLPFLICHT 2: PRAXISENTWICKLUNG

Modul Nr.	R-31
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Michael Bossle
Kursnummer und Kursname	R9102 Vertiefung Wahlpflicht 2
Lehrende	Prof. Dr. Michael Bossle
Semester	9
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	2
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 30 Stunden Selbststudium: 60 Stunden Virtueller Anteil: 60 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	15 Min.
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Das Modul Praxisentwicklung zielt auf die Reflexion der fachlichen und methodischen Kompetenzen der Studierenden ab. Es trägt zur Stärkung des Theorie-Praxis- Transfers bei. Neben Reflexionskonzepten werden auch aktuelle Fort- und Weiterentwicklungen im pflegerischen Versorgungssetting vorgestellt und vertieft, es wird eine Schwerpunktsetzung auf palliative Pflege und Schmerzlinderung vorgenommen.

Nach Absolvieren des Moduls Vertiefung *Wahlpflicht 2: Praxisentwicklung* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz:

Die Studierenden

- o stellen auf Grundlage spezifisch reflexiver Konzepte Transferleistungen zur Einschätzung ihres Studienfortschrittes dar
- o lernen grundsätzliche inhaltliche Diskurslinien der Palliativpflege kennen
- o lernen differenziert konzeptionelle Grundlagen und Lernmodelle zur Einschätzung des Schmerzes kennen

- o diskutieren gegenwärtige Entwicklungslinien ethischer Fragestellungen im Zusammenhang mit Tod und Sterben
- o können Schmerzeinschätzung und Umgang mit Sterben und Leid auf unterschiedliche Handlungsfeldern übertragen und in konkreten Situationen anwenden
- o erfahren konkrete Anwendungsbeispiele palliativer Pflege in Einrichtungsbesuchen

Methodische Kompetenz:

Die Studierenden:

- o verfügen über unterschiedliche Analysemodelle und wenden diese an
- o durchdringen und analysieren komplexe Pflegesituationen und entwickeln Lösungskompetenzen
- o entwickeln leibliche und kommunikative Kompetenz
- o beherrschen Problemlösungs- und Pflegeprozess zur Reflexion ihres Handelns

Personale Kompetenz:

Die Studierenden

- o reflektieren Methoden- und Fallrelationen kritisch,
- o schätzen sich selbst in ihrem Studien- und Entwicklungskritisch realistisch ein
- o entwickeln ein stimmiges Selbstkonzept zum Umgang mit herausfordernden Situationen im Bereich menschenwürdigen Sterbens und Schmerzlinderung
- o gehen verantwortungsbewusst mit Widersprüchlichkeiten des Pflegealltags um

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Pflegepädagogik, Psychologie der Pflege, Phänomene und Anamnese, Theorien der Pflege, Evaluation, Pflegeethik und Philosophie, Chronisch Kranke, Lebensphasenbezogene Pflege, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege

Inhalt

1. A Einführung in die Lehrveranstaltung
2. B Vorstellung der Fallvignette
 - 2.1. B1 Durchdringung des Falles aus fachlich-inhaltlicher Sicht
 - 2.2. B2 Durchdringung des Falles aus pädagogischer Sicht
 - 2.3. B3 Durchdringung des Falles mittels methodisch-didaktischer Werkzeuge

3. C Übertrag auf palliative Settings der Praxisentwicklung, wie z.B. Schmerzpraxis und Schmerzerfassung
4. D Reflexion und Diskussion der Lehrveranstaltung mittels Schmerztagebuch

Lehr- und Lernmethoden

Seminar, Fallbearbeitungen, Gruppenarbeit

Besonderes

Exkursion

Empfohlene Literaturliste

- o Deutsche Palliativstiftung (Hrsg.): Palliativpflege durch Angehörige: Hinweise für die Betreuung und Pflege schwerkranker Menschen. C. H. Beck, München, 2014
- o Feichtner, A.: Lehrbuch Palliativpflege. Facultas, Wien, 2014
- o Kränzle, S., Schild, U., Seeger, C.: Palliative Care: Handbuch für Pflege und Begleitung, Springer, Berlin, 2014, 5. Auflage
- o Student, C., Napiwotzky, A.: Palliative Care: wahrnehmen - verstehen – schützen. Thieme, Stuttgart, 2011, 2. Auflage

Zeitschriften:

- o Ewers, A. et al. (Hrsg): Schmerz und Schmerzmanagement. Hogrefe, Bern

Begleitende Unterrichtsmaterialien: Skript und Seminarunterlagen

R9102 VERTIEFUNG WAHLPFLICHT 2

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-32 AKTUELLE PFLEGEDISKURSE

Modul Nr.	R-32
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R9103 Aktuelle Pflegediskurse
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	9
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 45 Stunden Virtueller Anteil: 45 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	mdl. P. 15 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Die Studierenden erhalten hier die Chance sich ganz aktuellen Auseinandersetzungen innerhalb der Pflegewissenschaft zu widmen. Dazu gehören Diskurse zur Frage der Pflegewissenschaft in der Verortung als wissenschaftliche Disziplin im Konzert der Disziplinen, auch als inter- oder transdisziplinäres Konstrukt. Thematisch stoffliche Fragen werden auch um Fragen der Methodik erweitert werden. Mit diesem Modul erhalten die Studierenden die Kompetenz, aktuelle Diskurse immer auch fachwissenschaftlich sowie für sich persönlich bewerten zu können.

Nach Absolvieren des Moduls *Aktuelle Pflegediskurse* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz

- o Die Studierenden sind mit den disziplinären Themen und methodischen Fragen vertieft vertraut und
- o Beschreiben und diskutieren diese Disziplinarität in Bezug auf ihr Bild einer fachwissenschaftlichen Entwicklung der Pflege als Disziplin

Methodenkompetenz

- o Die Studierenden können gegenwärtige Diskurse auf ihre Quellenlage hin analysieren und
- o Können gegenwärtige Diskurse auch um methodische Fragen ergänzen sowie
- o können gegenwärtige Diskurse für ihre eigene professionell akademische Entwicklung nutzen

Personale Kompetenz

Die Studierenden haben ein Bewusstsein davon, dass eine gute Entwicklung der Fachdisziplin sowie der eigenen persönlichen Entwicklung immer auch eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen ir Verständnis der Zeitgeistabhängigkeit dieser Themen benötigt

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Bachelorarbeit

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Alle Module des ersten Studienabschnitts, Soziologie und Policy care, Versorgungsforschung, Familien- und Gemeindenahe Pflege

Inhalt

1. Auswahl der zu bearbeitenden Themen und Auswahl der Quellen sowie nach dem Schema der partizipativen Curriculumsentwicklung Festlegung der Seminarschritte
2. Vernetzung der zu behandelnden Themen mit methodischen wie thematischen Modulen und
3. Prüfung der Debattenlage auf Praxisbedeutung sowie Fachdisziplinenentwicklung

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht

Besonderes

Gastvorträge

Empfohlene Literaturliste

Keine spezifischen außer:

- o *Aktuelle Handbücher, aktuelle Forschungsartikel sowie vor allem Übersichtsartikel*

R9103 AKTUELLE PFLEGEDISKURSE

Prüfungsarten

mdl. P. 15 Min.

R-33 QUALITÄTSMANAGEMENT

Modul Nr.	R-33
Modulverantwortlicher	Karin Lichtinger
Kursnummer und Kursname	R9104 Qualitätsmanagement
Lehrende	Karin Lichtinger
Semester	9
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	4
ECTS	5
Workload	Präsenzzeit: 60 Stunden Selbststudium: 45 Stunden Virtueller Anteil: 45 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Dauer der Modulprüfung	90 Min.
Prüfungsarten	schr. P. 90 Min.
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Ein erfolgreiches Qualitätsmanagement spielt in der Pflegebranche große Bedeutung. Von den Mitarbeitern werden grundlegende Kenntnisse in diesem Bereich vorausgesetzt. Ziel des Moduls ist es, den Studierenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Qualitätsmanagements zur Konzeption, Realisation und Evaluation von Qualitätsmanagementmaßnahmen zu vermitteln.

Nach Absolvieren des Moduls *Qualitätsmanagements* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz

- o Die Studierenden sind mit den Rahmenbedingungen und Begriffen des Qualitätsmanagements vertraut.
- o Sie kennen einschlägige Qualitätsmanagementsysteme, wie z. B. die DIN EN ISO 9001:2015, EFQM und KTQ sowie die Qualität betreffende rechtliche Grundlagen, wie z. B. das PQsG.

Methodenkompetenz

- o Die Studierenden kennen praxisorientierte Methoden des Qualitätsmanagements und

- o wenden diese im Rahmen eines prozessorientierten Qualitätsmanagements an und entwickeln diese weiter.
- o Sie kennen die externen Anforderungen und berücksichtigen diese in ihrem beruflichen Handlungsfeld.
- o Die Studierenden sind in der Lage, qualitätsrelevante Dokumente und Aufzeichnungen zu erstellen, zu lenken und zu evaluieren.
- o Sie wirken bei der Entwicklung von Qualitätszielen und der Qualitätspolitik mit.

Personale Kompetenz

- o Die Studierenden reflektieren ihr eigenes Qualitätsverständnis.
- o Sie reflektieren die Zusammenhänge zwischen den vorhandenen Rahmenbedingungen und internen und externen Qualitätsanforderungen der Mitarbeiter, Kunden, Normen und Gesetze.
- o Sie sind für die Implementierung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements innerhalb ihres beruflichen Handlungsfeldes motiviert.

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Bachelorarbeit

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Phänomene und Anamnese, Planung und Intervention, Evaluation, Pflegerecht I und II, Pflegediagnostik, Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege, Care- und Casemanagement

Inhalt

1. Einführung in die Grundlagen des Qualitätsmanagements
 - 1.1 Begriffe
 - 1.2 Vorteile eines erfolgreichen Qualitätsmanagements
 - 1.3 Motivation von Kollegen und Mitarbeitern
 - 1.4 Ausgewählte QM-Methoden und Techniken
 - 1.5 Audit und Zertifizierung
2. Spezialisierung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements
 - 2.1 Rechtliche und normative Rahmenbedingungen
 - 2.2 Struktureller Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems am Beispiel der DIN EN ISO 9001: 2015

2.3 Prozessmanagement

2.4 Dokumentation

2.5 Evaluation

2.6 Begutachtung/externe Audits

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht

Besonderes

Gastvorträge: Aufbau eines branchenspezifischen QM-Systems einer ausgewählten Einrichtung, Qualitätsprüfungen in Pflegeeinrichtungen

Empfohlene Literaturliste

- o DIN EN ISO 9001:2015
- o EFQM: www.efqm.de
- o Kossack/Wolf/Pals (2016): Qualitätsmanagement im Krankenhaus verstehen und anwenden: Die ISO 9001:2015 in Kliniken und anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens. Symposium, Düsseldorf.
- o MDK Bayern: Qualitätsprüfungen in Pflegeheimen: http://www.mdk-bayern.de/clients/mdk_bayern/webcms/CMS2Content.nsf/content/qualipflege.html?Open
- o MDS: Pflegequalität: <https://www.mds-ev.de/themen/pflegequalitaet/qualitaetspruefungen.html>
- o Neumann (2005): Führungsorientiertes Qualitätsmanagement. Hanser, München.
- o Panka (2014): Qualitätssicherung: Pflegebegleitung und Pflegevisite. Schlütersche.
- o Seghezzi/Fahrni/Friedli (2013): Integriertes Qualitätsmanagement. Der St. Galler Ansatz. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Hanser, München.

R9104 QUALITÄTSMANAGEMENT

Prüfungsarten

schr. P. 90 Min.

R-34 BACHELORARBEIT UND KOLLOQUIUM

Modul Nr.	R-34
Modulverantwortlicher	Prof. Dr. Christian Rester
Kursnummer und Kursname	R9105 Bachelorarbeit und Kolloquium
Lehrende	Prof. Dr. Christian Rester
Semester	9
Dauer des Moduls	1 Semester
Häufigkeit des Moduls	jährlich
Art der Lehrveranstaltungen	Pflichtfach
Niveau	undergraduate
SWS	2
ECTS	15
Workload	Präsenzzeit: 30 Stunden Selbststudium: 120 Stunden Gesamt: 150 Stunden
Prüfungsarten	Bachelorarbeit
Unterrichts-/Lehrsprache	Deutsch

Qualifikationsziele des Moduls

Das Modul dient dazu, dass sich die Studierenden in ihren Themen schärfen, die je erforderlichen Schritte eines Forschungsprozess erarbeiten, grundlegende Problemstellungen antizipieren sowie Ergebnisse als Erwartungen an die gestellte Thematik vorweg nehmen können. Die Studierenden werden begleitet zu grundlegenden Fragen zur Erstellung einer Bachelorarbeit dabei werden vor allem die Erarbeitung der Themen in die Grenzen einer Bachelorarbeit geführt sowie grundlegende Literatur kritisch geprüft. Die Studierenden werden ebenso befähigt ihre Arbeitsschritte, ihre Ergebnisse sowie ihre Herausforderungen in der Forscherrolle im Rahmen des Moduls zu reflektieren sowie für Formen öffentlicher Vorträge zu präsentieren.

Nach Absolvieren des Moduls *BA Thesis und Kolloquium* haben die Studierenden folgende Lernziele erreicht:

Fachkompetenz

Die Studierenden

- o haben Forschungsprozesse verinnerlicht und können Beispiele selbst entfalten
- o wissen um die Notwendigkeit einer methodischen Weiterentwicklung der Pflegeforschung

- o wissen um die Notwendigkeit Forschungsprozesse wie deren Ergebnisse an Theorien zur Pflege anschlussfähig zu machen

Methodenkompetenz

Die Studierenden

- o beherrschen den Prozess Praxisprobleme in Forschungsprozesse zu übersetzen
- o können Forschungsprozesse wie Forschungsergebnisse in leicht verständliche Sprache übersetzen und für die Pflegepraxis grundsätzlich fruchtbar aufbereiten

Personale Kompetenz

- o Die Studierenden reflektieren ihre Rolle als Forscher und antizipieren Herausforderungen zur Abgrenzung mit der Rolle der Pflegenden
- o Können ihre Erfahrungen im Schreiben einer Qualifikationsarbeit für die eigene persönliche Entwicklung nutzen

Verwendbarkeit in diesem Studiengang

Bachelorarbeit

Zugangs- bzw. empfohlene Voraussetzungen

Alle Module bis zum einschließlich 8. Semester insbesondere *Qualitative und Quantitative Methoden der Forschung in der Pflege sowie Pflegeforschung und erkenntnistheoretische Grundlagen* und *Versorgungsforschung*

Inhalt

1. Wissenschaftliches Schreiben
2. Literaturrecherche
3. Forschungsprozessplanung
4. Aufbau von Bachelorarbeiten
5. Theoretische Anschlüsse im Rahmen einer Bachelorarbeit
6. Präsentation von Bachelorarbeiten

Lehr- und Lernmethoden

Seminaristischer Unterricht

Besonderes

Einzelbetreuungen im Rahmen der BA Thesis werden durch das Modul ergänzt

Empfohlene Literaturliste

Eco U (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Heidelberg: UTB

R9105 BACHELORARBEIT UND KOLLOQUIUM

Prüfungsarten

Bachelorarbeit